

Halleische Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. excl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 49.

Halle a. S., den 7. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

Die zwölf Nächte.

Mit dem Klang der Weihnachtskloeken zieht eine wunderbare Zeit ins Land. Wer könnte sich in ihrem Zauber verschließen? Da verkommen selbst die wilden Leidenschaften unserer Tage einem Augenblick, um sanfteren Regungen Platz zu machen. Alt und jung lebt froh bewegt in einer Welt von Geheimnissen und Ueberraschung folgt auf Ueberraschung.

Aber während wir uns dem poetischen Reiz der Weihnachtszeit gefangen geben, leben in der Volksseele Beziehungen auf, die wie eine Disharmonie in unsere Stimmung klingen. Und doch sind gerade die Seiten, die wir da gewahren, ein wesentlicher Bestandteil jeder volkstümlichen Festfeier. Für das Volk giebt es keine festliche Veranstaltung, ohne daß die Schaaeren der Geisterwelt heraufbeschworen würden. In der Weihnachtsperiode ist aber dieses gespenstige Treiben besonders reg. Die Frist zwischen Weihnachten und drei Königen ist unter dem Namen der „zwölf Nächte“ oder „Zwölften“ eine geschlossene Periode, in der die Welt wie verzaubert ist und alles Thun unter bedeutungsvollen Regeln steht.

Unsere Feste, soweit sie älteren Ursprungs sind, vereinigen stets zwei Elemente in sich: das heidnische und das christliche. Beim Weihnachtsfest ist das nicht anders. Die Zeit, in welche jetzt die Geburtsfeier der Kirche fällt, war im germanischen Altertum vom Juchters rausche und zu einer großen Opferfeier erwehrt. Da unsere Alten dazu längere Zeit gebraucht hatten, so nahmen sie nach der Christenankunft auch Weihnachten und Großneujahr als eine zusammenhängende Periode, die sich nun in ihrer Weise ausstalteten. Von dem urgermanischen Feste blieb insbesondere der Verkehr mit der Geisterwelt an den Zwölften hängen. Der Geisterglaube hatte jetzt, in der unheimlichen Zeit des Jahres, während welcher im Norden sogar die Sonne verschwand, an Schreckhaftigkeit zugenommen. Man konnte die Dämonen draußen schaurig durch die Winternacht heulen hören und im Schneesturm pfeifend dahinströmen sehen. Da bedurfte es ausgezeichneter Vorsicht und erfahrener Beobachtung, um nicht zu Schaden zu kommen. Das alles finden wir im reifsten Maße im Volksbrauch der Zwölfnächte.

Für diesen Zeitabschnitt gilt vor allem das Gebot der Arbeitsruhe. Die Geister wollen den Menschen kurz zu kommen. Man darf nicht waschen, nicht baden, nicht segnen, nicht dreschen, nicht ausfahren. Im Siegesfahn muß das Gesicht die ganze Zeit über feiern. Die geringste Thätigkeit kann den Zorn der Geister herausfordern. Besonders verpönt ist Spinnen, denn kein Rad darf sich in den Zwölften drehen. Daraus konnte selbst die Forderung erwachsen, daß bis zum Weihnachtshelligabend aller Flachs abgesponnen sein müsse. Finden sich solche Zeiten der Lässigkeit, dann fallen die Geister darüber her. In der ganzen Weltmark sagt man den Mägden, welche in dieser Zeit noch Flachs auf den Wocken haben, die Zeit werde kommen und den Flachs besudeln. Bei Hosen bringt die Murrans, wo nicht alles aufgearbeitet ist, Ungeziefer, Ratten und Mäuse, Schnecken und Kröten ins Haus und macht die Schafe drehkrank. Es gilt aber auch sonst vorichtig zu sein und kein Arbeitszeug unterlegen zu lassen. Daran setzen sich die Geister leicht fest. Deshalb darf während der Zwölften Egge und Pflug nicht im Freien, Holz und Backgeräthe nicht auf dem Ofen liegen bleiben.

Auch die Speisen dieser Zeit stehen unter den Vorschriften des Volksglaubens. Fast überall haben sich noch besondere Festgerichte erhalten, die wahrscheinlich schon das Menu unserer Allforderer bildeten und nicht unbedeutlich aufgegeben werden können, weil die

Geister daran participiren. Andererseits sind bestimmte Speisen zu meiden: so Bohnen, Linen, Erben, wie namentlich in Weiphalen, und zwar wohl deshalb, weil man sonst Hülfenfrüchte den Geistern in den Weg streut um diese vom Menschen abzuhalten. Selbst die besondere Bewirthung der Geister findet sich. In einigen Dörfern bei Weichenberg läßt man unter dem Tischchen ein angechnittenes Laib Brod für die himmlischen Gäste liegen. Damit das Vieh gedeihe, stellt man bei Göttingen das Futter in der Weihnachtszeit hinaus ins Freie, wohl nach ursprünglicher Auffassung für die Festthiere der Geister.

Der Geisterpakt ist vor allem in der „wilden Jagd“ vertreten, die auch das „wüthende Heer“ oder das „Todenheer“ heißt. Der „Hellsäger“ oder „Halsäger“ ist der Führer der todben Schaaeren des Heils. Das ganze erweist sich als Umzug der Götter und Seelen, die jetzt nur in schrecklicher Gestalt bekommen haben. Namentlich ist auf den Kreuzwegen, um die früher oft alte Gräber lagen, die Hölle los. Von diesem Spul drohen mancherlei Gefahren. In den Gegenden zwischen Wefer und Elbe mußte man früher sorgsam Haus und Hof verschließen. Die drei heiligen Nächte muß man nach feyerlichem Brauche durchwachen um der Inbesitznahme durch die Dämonen vorzubeugen. Aus dem gleichen Grunde wurden früher und in manchen Gegenden noch heute selbst die Hausthiere, Kühe, Pferde, Schweine u. s. w. aufgetrieben, um sie vor Viehplage zu schützen. Nur ein anderes Verfahren mit demselben Zwecke ist es, die Räume des Hauses durch Weihrauch und Weihwasser gegen Beherung zu seuen. In Süddeutschland, sowie in Niederösterreich und Steyermark werden hiernach die Zwölften auch Rauchnächte genannt.

Der Mensch kann sich aber auch nach altem Glauben die Zeit, in der die ganze Geisterwelt entfesselt ist, nutzbar machen, indem er Dinge erkundet, die ihm sonst verborgen sind. Auf Kreuzwegen offenbart sich einem nächtlicherweile die Zukunft und man kann unter Befolgung gewisser Regeln mancherlei Zauberbeit betreiben: Krankheiten bannen, Unglück abwenden u. s. w. Wer die Deutung versteht, kann in jedem Ereigniß der Zwölften ein Vorzeichen für den Jahreslauf gewahren. Insbesondere ist das Wetter jeden Tages bestimmend für die Witterung der entsprechenden Monate des Jahres. Auch die Träume erfüllen sich.

Danebenher läuft die summarische Austreibung der Geister, die auch nicht selten als deren signalisirt sind, jedoch sich das Ganze als Herrensünden giebt. Verbreitet ist das Schießen an den Helligabenden, in der Laufsicht auch mit Pfeilspitzen verbunden. Der Norden hat zum gleichen Zwecke die Weihnachtsfeuer bewahrt.

So verschafft sich das Volk in seiner Weise den Frieden, den Weihnachten verkündet.

Halle.

Mahnruf an die deutschen Mädchen!

Trau keinem Jüd' auf seinen Eid,
Nie einem Jüd' auf sein Versprechen,
Er wird, ich schwör' es Dir, zur Zeit
Das heiligste Versprechen brechen!

Was gilt ihm deutschen Mannes Wort,
Er wird's begehren und verlassen,
Den deutschen Mädchen, fort und fort,
Das Ehrgefühl zu Schanden machen.

Drum, deutsche Mädchen, haltet fest
An guter, alter, deutscher Sitze,
Weidet den Juden, gleich der Pest,
Verbannt ihn ganz aus eurer Mitte!

Schützt eure Ehre, euren Leib,
Vor jüdisch-financler Begierde,
Dann seid ihr einst, als deutsches Weib,
Dem deutschen Heim die deutsche Herde.

Dann wird dereinst der deutsche Feld,
Der Euch zum Weibe anderwähler,
Im bittern Kampf mit Juda's Geld,
Durch deutsche Vieh' und Tren' gefählet.

Das Wetter im Dezember erfüllt diesmal nur wenig die Erwartungen, die man sonst von dem Weihnachtsmonat hegt. Statt Schnee und Eis haben wir Regen richtiges Matschmutter. Die Eisenbahnwärter und Kürschner tragen sich mit Selbstmordgedanken, da nach allen Berichten unserer Wetterpropheten vor Weihnachten wenig Aussicht auf Besserung scheint. So wie's in der ersten Decemermwoche war, nämlich, schwächerer Versuch zu schneien, mit darauf folgendem regulären Regen, so wird's auch bis Ende December sein, so jammerte die Geschäftswelt, es bleibt Matsch- und Panich-Wetter. Unsere Hauptstraßen wurden nur noch als — Schlammstraßen betitelt. Ein Saalbesitzer in der Ulrichstraße hat sogar den — Schöff-Walzer komponirt. Seit Donnerstag ist fälltere Witterung eingetreten, danach würde denn doch noch ein günstigeres Geschäft zu erwarten sein.

Ein durch die grobe Unachtsamkeit des Seher's und des Correctors entstandener Druckfehler ist in der letzten Nummer enthalten. In dem Artikel „Arbeitslosen“ muß es an der Stelle statt „sie sähen nicht,“ selbstverständlich „sien nicht“ heißen, was wir hiernit berichtigen.

Den „Arbeitslosen“ ins Album. Ein Eisenhobler war arbeitslos geworden, fand aber sogleich wieder Beschäftigung am Kabelbau in der Friedrichstraße. Er erzählt nun; sein Tag verging, wo nicht eine Anzahl Fabrikkollegen an den Ausschachtungsstellen erschienen. Die Hände in den Taschen schauten die Arbeitswilligen zu und ihren Kollegen tadelten sie: „Na Frike, daß is doch keine Klage vor Dich, mit Schippe und Spaten, schämst Du Dich denn nicht?“ Der Colleague ließ sich jedoch nicht überreden und nun braucht er keinen Hunger zu leiden.

Ein anderer Fall. Ein Pferdehändler sprach zu seinem Koppelnknecht: „August, im Winter kann ich Dich nicht behalten, ich habe für Dich beim Gutsbesitzer H. in Solleben eine Stelle ausgemacht. Du verstehst ja landwirtschaftliche Arbeiten und hast Dein schönes Offen.“ Der Koppelnknecht sann eine Weile nach und meinte: „Das ist nicht for mich.“ Eine Zeit darauf traf der Pferdehändler seinen August und frug ihn, was er mache und wie es ihm ginge. August fühlte sich zufrieden, denn er sagte: „Mir geht's ganz gut, ich helfe bei dem Möbelhändler R. R. Möbel fort-schaffen, da verdiene ich duffes Moos.“ Der Pferdehändler meinte darauf: „Du bist auch ein duffer Junge.“ und ließ ihn stehen.

Der Kampf der Riesen. Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß sich unter den von Halleischen Waarenhäufern ein harter Kampf entspinnen würde, ein Kampf um die Erstizung. Derselbe ist unaussprechlich; denn die Waarenhäufer und jüdischen Brunkeläden haben in Halle derart überhand genommen, daß sie nicht nur die Erstizung des deutschen Concurrenten, des Handwerkes und Kleinhändlers ruiniren, sondern daß die Waarenhäufer sich gegenseitig sehr gefährlich werden und daß dieselben drohen sich gegenseitig zu vernichten. Die herausgefügten Neklamen in den Tageszeitungen lassen durchblicken, daß ein Jude dem anderen die Luft nicht gönnt. Man kann bei geringer Aufmerksamkeit verfolgen, daß nach einem „spottbilligen“ Inserat der Concurrent noch billiger seine Waaren anpreist. J. Hult & Co. hat besonders billige Preisberechnung. J. Lewin glaubt an Verkauf zu billigen

Breien. Grummer & Benjamin meint, die „Billigkeit“ ergibt sich bei Befichtigung der Waare.

Eugen Freund & Co. hat äußerst billige Weihnachtspreise, hält aber seine Reklame so, daß der Jude nicht durchschaut. Das Pferd vor dem „Mantelwagen“ läßt aber den Kopf recht hängen und läßt sein Auferes erkennen, daß der Futterkorb recht hoch hängen muß.

Es muß Jedem auffallen (?) ruft Julius Hammer Schlag; jedenfalls meint er damit, daß Carl Klingler auch Anzüge bei ganz geringer Anzahlung abgibt.

Werner's Schuhmagazin ruft, meine Waaren sind die wärmsten.

Die Möbel-Juden Paul Sommer, L. Eichmann, Blumenreich, auch sie rufen dem deutschen Michel zu: Wo kaufen Sie? Nur bei uns! — Auch Adolf Sternfeld leistet sich graue Reklame, weil er schreibt an — Wäsche-Fabrik. — Geshm. Möbel machten zwar kleine Reklame, aber sie genügt, sie lassen sich die Waaren meistens entsprechend bezahlen. — H. Elkan empfiehlt seine Schuhwaaren mit und ohne Ledersohlen. — G. Hiltz hat aber hat so vielerlei Waaren, daß er sie nicht alle herzählen kann. — Burgardt & Pöcher haben ca. 2000 Kilo email. Spielwaaren mit „kleinen“ Fesseln, auf deutsch — Ausfüh, das paßt für die Götter zu Weihnachtsgeschenken oder sollen diese fehlerhaften Spielwaaren für die Arbeitslosen bestimmt sein?

Man erschrickt sich über Martin Gieselow, hat der Mann sich überzeugt, daß noch fehlt in Halle a. O. Geschäft mit Tricotagen u. verbunden mit a. Bazar für Gelegenheitskäufe. Wie soll man diese auffassen, will der gute Mann in Zukunft Kamischwaaren bieten oder was will er damit sagen? Es fehlen noch viele, wie Aufbaum, Bär, Depechen-Löwenbühl, der Goodyear Welt-Schuhler, Michel, Ranzgenhofer, der schöne Alexander, Weiß, Sabors' Ww. & Sohn, Kohn, Krause, der handelt mit Pelzwaaren, u. a.

Dieser jüdische Concurrenzkampf wird leider noch viel mehr Opfer fordern, als wir erwarten; so mancher kleine Geschäftsmann wird thranenden Auges die Stätte seines geschiedenen Heims verlassen müssen, bevor nur ein einziger der Großen im gegenseitigen Kampfe verblutet hat.

Wann wird der Staat helfen? Wann wird Michel erwachen? Der Kampf der Riesen ist mit aller Heftigkeit entbrannt und scheint mit echt orientalischer Ude geführt zu werden.

Heutige Männer! An Euch richten wir heute eine ernste Mahnung. Bedenkt, was Ihr thut und denkt an die Zukunft Eurer Kinder.

Praktischer Antisemitismus wirkt mehr, als alles Schimpfen über die Juden. Interdikt daher unsere Inferenten! Kauf in christlichen Geschäften!

Im „Apollo“ sind die Araboten in drei Nummern vertreten, wovon die Patty Frank-Truppe etwas erstaunlich Grafes leistet. Charles For zeichnet mit Händen und Füßen interessante Karrikaturen. Rudno Ngar stellt die Primadonna so täuschend dar, daß das Publikum in den Glauben versetzt wird, eine echte Sopranfängerin vor sich zu haben. Miß Dejo scheint hier nicht die stimmungsvollen Triumphe zu ernen, die sie im „Wintergarten“, Berlin, erzielt hat. Der kleine Wildfang führt nur verschiedene Nationaltänze mit Grazie vor, sonst nichts neues. Die Excentrics lassen durch Vorführung des höheren Nymphy das Publikum einmal gehörig auslachen, und dazu gehört auch Talent. Der Salon-Humorist bringt neue Komplets, die stimmungsvollen Besal sind. Dieses Delograph bringt „Des Kindes Weihnachtstraum“, eine Zusammenstellung von 90000 photographischen Aufnahmen, welche mit Interesse verfolgt werden. Der Musikdirector, Herr Friedman, trägt zur Verschönerung des Abend mit seiner geschulten Capelle seinen Theil bei, weshalb wir den Besuch dieser Kunsthalle nur empfehlen können.

Es ist doch etwas Schönes — die Consumvereine. Es ist jetzt die Zeit, die Dividende zu erheben. Es giebt nun Viele, die auf der einen Seite sparen und auf der anderen Seite Schulden machen. Meistens sind es kleine Gewerbetreibende die geborgt haben, aber Zahlung nicht erlangen können, weil die sparamen Leute nur das Nothwendigste besitzen. Die einzige Rettung besteht in der Pändung der Dividende. Da kann man die „sparamen“ Weiber jammern hören, wollten sie doch mit dem Gelde billige Judenlumpen einkaufen. Auf diese Weise schaffen die Consumvereine etwas Gutes. Die leistungsfähigen Frauen werden auf diese Weise ihre Schulden los und der Handwerker erhält sein Moos.

Blind wie Naak.

Unser Körper ist ein Garten und unser Wille ist der Gärtner darin sagt Shakespeare. Es hängt von uns ab, ob wir darin nützliche Kräuter bauen, oder ob Fjod, Nachtschatten und Quecken darin überhand nehmen sollen.

Wenigliches kann auch vom Staate gesagt werden, der die Personifikation der Gesamtheit ist. Und wenn man diesen Vergleich weiter verfolgt, so gelangt

man zu dem Schlusse, daß der Gärtner in diesem Staate wohl nicht recht wissen muß, welche Kräuter er bauen und welche er ausrotten sollte. Er vertheilt Schutz und Fürsorge nicht nach Maßgabe der Nützlichkeit der Gristenzen. Er häuft alles Risiko, alle Gefahr auf der einen Seite und gewährt alle Sicherheit und alle Günst auf der andern. Und es wirkt äußerst befremdend, wenn man sehen muß, daß gerade die nützlichen Kräuter schutzlos sind und ausgerottet werden, die elendesten Schmarotzer aber allen Schutz genießen. Das geht selbst hinab bis auf die Namensänderungen, nachdem alles sonstige Eigenthum bereits der bevorrechteten „Priorität“ des internationalen Kapitalismus verfallen ist. Es wurde ihm verdröhren unter Unverbrüchlichkeit grundsätzlicher „Ordnungen“, nicht weil die sephaste und produktive Bevölkerung zu leichtsinnig gewesen wäre, sondern weil das bestehende System der Kapitalbildung und Kreditvergrößerung vom Staate selbst durch außerordentliche Privilegien in das Monopol von Aktienbanken geteilt wurde, welche Gründungen der Hochfinanz und des internationalen Judenthums sind.

Diese Banken dürften bei 10 Millionen Aktienkapital 200 Millionen Pfandbriefe verausgaben, welche nothdürftig, oft sehr nothdürftig, durch hinterlegte Hypotheken gedeckt sein sollen. Bei einer Spannung von nur 1 pCt. zwischen dem erhaltenen Zins für letztere und dem gezahlten für erstere, macht das einen Ueberschuß von 2 Millionen oder 20 pCt. für 10 Millionen Aktien. Und das sind die vom Staate — von jeder Einzelstaate im Deutschen Reich gestützten und gepflegten Institute. Alles übrige wurde ihnen ausgeliefert. Sie sammelten das Sparkapital in ihren Koffern, so daß selbst für den Staat nichts mehr übrig blieb. Unsere Kontos wurden entthront und müssen ihren Anhang in die Auslandsländer suchen. Alle Terrains verließen ihrer Kapitalallmacht — zu denen nur die vom Staate selbst erhaltenen Privilegien die Voraussetzung bildeten. Und zu dem Kreditwider, der die selbstverständliche Folgen der 3-4 pro. Vorbelastung des durch diese Banken vermaltenen Kapitals ist, gestellte sich auch der Bodenwucher. Zuletzt, als infolge der gegenseitigen Konkurrenz dieser privilegierten Schöpfungen sie selbst sich gegenseitig Licht und Luft raubten, erweiterte man ihre Privilegien dahin, daß sie auch auf „bauweise“ Terrains in der weitesten Umgebung der Städte Pfandbriefe ausgeben durften. Und damit das Geschäft blühte, hielt man die Gemeinden in der Umgebung an, den Anhabern von Gärten und Feldern möglichst hohe Baupflichter aufzuerlegen. Da diese von dem einfachen Gärtner und Bauern nicht bezahlt werden konnten, so gerieten sie in die Bureaus jener bevorrechteten Institute. Und diese beuntheten die so für sie geschaffene Sachlage, um aufs neue hohe Entzagenen zu machen und dementsprechend abermals Millionen über Millionen an Pfandbriefen verausgaben zu können. Konnten dann die einfältigen Bauern den Zins nicht aufbringen, so wurden ihre Gärten und Felder subhastirt. Die privilegierten Banken oder ihre Tochterbanken erwarben sie, setzten ihnen einen Werth in einem Falle über Nacht von 3 auf 30 Millionen hinaus und gaben dem entsprechend aufs neue Pfandbriefe aus — in dem einen Falle sofort 21 Millionen auf ein Terrain von 70 Morgen!

Das ganze übrige Volk mußte in diesem so einseitig in Kultur genommenen Garten verflümmern; Bauhandwerker fielen aus, Gärten und Spielplätze verbrühten und verschwand, die Häuser wurden zu Kasernen, die Wohnungen zu Stätten des Wuchers, der Angst und Noth. Denen war um Zählenslappern, wie es die Bibel denen prophetie, die ihr Land der von Gott gebotenen Heiligkeit entließen. Jeder wurde eines jeden Feind und Verleumder. Die Unternehmungen erhielten nur noch Kredit gegen unerhörten, kaum noch verschleierte Wucher. Zuletzt wurden mit Vorliebe große Waarenhäuser mit Kredit versehen, damit unter ihrer Schuldentochterung alle anderen Geschäfte in den Hauptverkehrsstraßen zu Grunde gehen und auch dieser werthvollste Hausbesitz dem Machtgebot der allein bevorrechteten und vom Gesetz allein geschützten Institute verfallen.

Das ist das Bild, welches der Garten bietet, mit dem wir unseren Staat vergleichen haben. Und die Farben, die wir amwenden, sind sehr matt gegenüber der fürchterlichen Wirklichkeit. Wir Antisemiten haben seit langen Jahren vor den Folgen der herrschenden Verblendung gewarnt. Wir bieten dem Staate einen Ausweg aus seiner Bedrängnis. Er muß seine Privilegien zurücknehmen und die Hand legen auf das vergenaltete Land und das estamorierte Kapital seiner Schuldbesohlenen, seiner Bürger. Seine Wohlfahrt ist die ihre, die ihre die seine. Den Lohn, den wir dafür ernen, war bisher nur die Verleugung.

So wurde der rauhe Gan verlossen vom blinden Naak, den der schlaue Jakob umschmeichelte im Fell eines sanften Böckleins. So haben wir unsere Erstgeburt dahin gegeben, wie Gau, für das Einsgerichtet eines einmaligen Kredits mit unserm eigenen Kapital. So wurden wir des fremden Gastes Knechte. Und der Staat scheint immer noch nicht zu der Erkenntniß

zu kommen, daß es nun auch ihm an den Kragen geht, daß der Garten aufhört, ein solcher zu sein, und sich allmählich in eine Wüstenland verwandelt; noch immer strebt man, durch vermehrte Staatsausficht die fremde Wucherpflanze in ein wohlthätiges, fruchtbringendes, anbauwürdiges Kraut umzuwandeln. Man schiebt die Schuld auf einzelne Grenzbüden oder Schuldstrafen, die doch nur Kondukture und jetzt Krügelknaben sind, wobei wir nicht leugnen, daß sie ihre Kräfte reichlich verdienen. Aber damit ist wenig erreicht. Man muß seinen Fehler und Irrthum einsehen und die Schuld im System in der eigenen Blindheit erkennen. Indes wir fürchten, das Erwachen wird erst erfolgen, wenn es zu spät ist. Denn höchste Zeit ist es schon jetzt.

Aus Nah und Fern.

Der Burenkrieg.

Die Streikkräfte der Buren. Die Führerin der jingostischen Presse, die engagierteste Verfechterin des Krieges bis zur bedingungslosen Unterwerfung der Buren, die „Times“, muß sich zu folgender Meldung aus Brätoria bequemen:

Es befinden sich noch im Felde 70 Kommandos und Trupps der Buren von 50 bis 400 Mann, von denen 26 in der Südafrikanischen Republik, 31 im Orange-Freistaat und 13 in der Kapkolonie stehen. In der Südafrikanischen Republik, im Norden der Delagoabahn, befinden sich 7 Kommandos mit ungefähr 1100 Mann, im Süden dieser Linie 11 Kommandos mit 1600 Mann; 8 andere Kommandos der Südafrikanischen Republik sind im Süden verstreut. In der Kapkolonie sind 10 Kommandos im Westen der Hauptbahnlinie und 3 im Nordbezirk. — **Küßner hat nur 45000 Mann zu seiner Verfügung.**

So sieht also die „Amerion“ der Burenrepublik an; jezt wird es auch erklärlich, warum Küßner sitzende und nicht nach Hause will.

Den lieben Dhm Krüger.

Du armer und alter, Du todtmüder Mann, Verzage nicht, schau, was Gosh gethan! D sei nur getroßt, Du bist nicht allein, Auch Gend und Trübal war'n schon mal am Rhein, Die Zeiten verschwinden, der Glaube giebt Muth, D glücklich und stark nur, wo Gottes Hand ruht, Vertrauen ihm schenke, auch die Zeit vergeht, Die Fahne der Freiheit in Transvaal bald weht. Und wenn sie dann wehet, für Freiheit und Recht, Dann lob und preis' Ihn, Er war Dir gerecht. Dann aber, Du alter und todtmüder Mann, Hab' Dank uns und segne, was wir Dir gethan.

Ein Gschier.

Zwei Telegramme. Zwischen Kaiser Wilhelm und Paul Krüger hat im Jahre 1895 ein Depechenausaustausch stattgefunden. Krüger wollte damals gelegentlich der Einweihung der Delagoabahn an Bord des deutschen Kreuzers „Condor“. Die Depechen lauteten:

Kaiser Wilhelm an Präsident Krüger in Delagoa-Bay. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen an diesem Tage meine Grüße an Bord meines Kriegsschiffes Condor zu senden, zur Zeit, da Sie die Vollendung der Eisenbahnverbindung der Hauptstadt Ihres Staates mit dem Ocean feiern. Ich beglückwünsche Sie und die südafrikanische Republik, deren günstige Entwicklung jeder Zeit meiner Sympathie sicher ist, über die erlörende Vollendung der Delagoa-Eisenbahn, und ich hoffe, daß diese neue Linie, die eine solche Fülle künftigen Gedeihens in sich trägt, sich als ein mächtiger Faktor in der großen Verkehrsentwicklung erweisen, und daß sie zu gleicher Zeit den Verbindungen mit Deutschland zu gute kommen wird, als ein Mittel, die Bande zwischen den beiden Ländern noch fester zu ziehen. Geben Sie an Bord meiner Yacht „Hollenzollern“ am 14. Juli 1895.

Wilhelm I. R. Hierauf hat Präsident Krüger folgendermaßen geantwortet:

Herzlichen Dank dem Kaiser für seine Grüße und die freundlichen Worte und Wünsche für das Gedeihen des Staates, an dessen Spitze ich die Ehre habe zu stehen. Die Verbindung mit der See ist seit Jahren von der Republik betrieben worden, sie ist jetzt zu Stande gekommen durch den mächtigen Bestand des deutschen Kapitals und der deutschen Industrie. Daß wir die Sympathie Eurer Majestät besitzen, ist eine Thatfache, die ich heute mit der größten Verriedigung an Bord Ew. Majestät's Schiff „Condor“ erfahre, ein Schiff, das mit seiner weißen Farbe nur den Ausdruck der so wahrhaft freundlichen Beziehungen repräsentiert, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen.

E. J. P. Krüger.

Und heute? * Apaloo. Ueber das Vermögen der Mollwaarenfabrik Hermann Seiß hier, einer älteren größeren Firma ist am 29. November der Concurs eröffnet worden.

Das „Wühlhüster Volksblatt“ in Wühlhausen in Thüringen stellte am 15. November naa ungefähr einjährigem Bestehen sein Erscheinen ein.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Pelzwaaren

Süte — Mützen

Agene, gediegene Fabrikate empfehlen in Herren- und Damenpelzen, Pelz-Capes, Muffen und Kragen. Reizende Neuheiten in Pelz-Baretts, Colliers, Herren-Pelzmützen und Kragen, Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze u. s. w. in größter Auswahl und jeder Belagattung zu billigsten Preisen. Reparaturen an Pelzsachen werden in eigener Werkstatt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Kürschnermeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42.

Als bei preiswürdig empfehlen wir:
Medicinal-Ungarwein per 1/2 Ltr. 1,85 M.
Medicinal-Toceyer per 1/2 Ltr. 3,50 M.
Diabetiker Rothwein per Flasche für Zuckerkranke. 2,25 M.

Vorzügl. Bordeauxweine v. d. Fa. Les Fils de F. Schmidt & Co. Bordeaux f. Blutarme u. Bleichsüchtige best. bew.

Pontet Canet, gr. vin. per Fl. 1,30

Chât. Montbrun „ „ 1,50

Pauillac bourgeois „ „ 1,90

Chât. Princ noir „ „ 2,00

Chât. Montrose „ „ 2,50

sowie
hochfeine Rhein- u. Moselweine per Fl. von 50 Pfg. bis 3 u. 4 M.

Elsner & Co.

Weingrosshandlung

Verkauf nur Gr. Ulrichstr. 44.

Special-Corset-Fabrik von Bernhard Häni Halle a. S.

Schmeerstr. 2.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets. Brüsseler Corsetten, Marke P. D. Alle Arten Gesundheits-Corsets und Reformleibchen. Umstandscorsets, Nährcorsets, Leibbinden. Geradehalter für heranwachsende Mädchen. Leibbindencorsets. Gurtcorsets für starke Damen.

Neuheit: Corset „**Hipp Spring**“ Frackcorsets, vorne gerade.

Corsetschoner, Untertaillen, Strumpfhalter.

Hygiea-Holzwohle-Binden à Dtz. Mk. —,75

Hartmann's Gesundheits-Binden „ „ „ 1,00

Einlagekissen zum Diana-Gürtel „ „ „ 1,50

Maarwed's Moosbinden „ Packet. —,75

Washbare Monatsbinden à Stck. 50, 75 Pfg.
 Gürtel zu 40, 50, 80 Pf. 2, —, 3, —, 5, — Mk.

Jeden Mittwoch Corsetwäsche.

Puppencorsets gratis!



Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,

Portieren, Reise- und Schlafdecken

Divandecken,

Tischdecken, Bettvorlagen

Chinesische Ziegenwolle.

Friedrich Arnold

Inh.: Adolph und Herrn. Heller

10 Gr. Ulrichstraße 10

im Hause Mars-la-tour.

W. F. Wollmer

Gegr. 1769. Gr. Ulrichstr. 45. Telephon 1361.

Stickereien: Weihnachtsartikel sind in reichster Auswahl in d. I. Etage ausgestellt.

Posamenten: für Möbel u. Confection. Grösstes Lager aller Neuheiten. —

Strumpfwaaren: Mechan. Strumpfstrickerei. Anstricken.

Beste selbstgestrickte Strümpfe.

Zum Weihnachts-Einkauf

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen empfehle:

seidene Halstücher,

lein. und seid. Taschentücher,

Normal-Unterkleider,

Oberhemden,

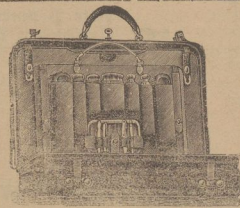
Kragen u. Manschetten,

Herren-Cravatten etc.

Emil Höschel

Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 52.



Fabrik und Lager

von

Reisekoffern und Lederwaaren

von einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen.

D. R. G. M. 80056.

Schul- und Turnspielmittel, als Fussfeld- und Schländerbälle Lawn-Tennis- und Cricket-Geräthe.

Gold. Medaille, Paris 1900.

H. Krasemann,

Schmeerstrasse 19.

Wilhelm Neue

Hoflieferant.

Gr. Steinstr. 80. Halle a. S. Fernspr. 2114.

Lager und steter Eingang von Neuheiten

in **Damenkleiderstoffen aller Art.**

Damen-Confection als

Abendmäntel, Radmäntel, Capes,

Jackets, Saccos u. s. w. für jede Figur passend

zu sehr billigen Preisen.

Leinen- und Baumwollen-Waaren, grosse Auswahl.

Teppiche, Gardinen und Tischdecken.

Reiches Lager in **Herrenstoffen** zu Anzügen,

Beinkleidern, Ueberziehern u. s. w.

Anfertigung nach Maass

unter Bürgschaft für guten Sitz.

— Anzüge von 36 Mark an. —

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Maschinen-Strickerei. **Tapisserien** Hand-Strickerei.
 Posamenten, Tricotagen
 Wollwaren, Strumpfstrickerei
 Jagdwesten, Handschuhe.
Alexander Blau
 Halle a. S., Leipzigerstr. 99.
 Specialität:
Häkellarbeiten, Haussegen
 Brauttschleier, Brauttschiffen
 Vereins-Schärpen.

Ein einziger Versuch
 überzeugt von der Vor-
 züglichkeit der Waaren
Kaffee
 Cacao
 Thee
 Biscuits
 Chocoladen
 Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
 Bei Mehrabnahme Preisermässigung.
Robert Weise, Halle a. S.
 Friedrichsplatz.

F. A. Paß Parfümerien und Seifen.
 Special-Geschäft für feine
 Große Ulrichstraße 6.

Schuhe und Stiefel
 bewährte Fabrikate für
 Herren, Damen und Kinder
 zu mäßigen Preisen.
Emil König
 Schmeerstr. 27.
 Fernsprecher 2018.
 Nach Probestiefel
 Auswählung.



Großes Lager von
Papier-Anstattungen
 Galanterie-
 und Lederwaren
 — Gesangbücher —
Herm. Köhler
 Gr. Steinstraße 15.

Schirmfabrik
F. B. Heinzel Leipzigerstr. 98
 Telephon 2648
 empfiehlt
 extra dünne
**Damen- und
 Herren-
 Regen-Schirme.**
 Jede Preislage.
 Eigene Fabrikate
 weitgehend. Garantie.
 Bezüge auf Wunsch in
 1 Stunde.



Ernst Tyrroff
 Massgeschäft feiner Herrengarderobe.
Anerkannt mäßige Preise.
 — Diebessicherer Taschenverschluss. —
 (Alleinvertauf)
 Alte Promenade 1a
 (gegenüber dem Stadttheater).




G. Frauendorf
 Schulstrasse 2/4. Fernsprecher 2341.
 Teppiche Felle
 Linoleum Vorlagen
 Portiären Tischdecken.

Poststrasse | **L. Remmler** | Poststrasse |
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
 Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.
 Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.
 Specialität:
 Selbstgefertigte wollene Unterzeuge. Oberhemden.
 Handschuhe, Cravatten.




1. Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 49.

Halle a. S., den 7. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

— In welche Wagenklasse der Eisenbahn gehört ein Volksschullehrer? Diese Frage unterlag jüngst der Entscheidung des Landgerichts in Dönnitz. Ein Lehrer aus der Umgegend von Dönnitz hatte kürzlich vor der Strafkammer in dieser Stadt als Zeuge zu erscheinen und eine Rückfahrkarte zweiter Klasse gelöst. Nach Schluß der Verhandlung wurde ihm außer den Tageslohn nur eine Rückfahrkarte dritter Klasse vergütet. Der Lehrer wandte sich beschwerdeführend an das Landgericht, indem er ausführte, daß ihm als Lehrer unzweifelhaft zuzue, die zweite Wagenklasse zu benutzen, da ja jeder Subalternbeamte dieselbe liquidieren könne, der Lehrer aber doch sicher zu den mittleren und nicht zu den unteren Beamten zähle. Das Landgericht trat in seinem Antwortschreiben der Ansicht des Beschwerdeführers entgegen. Die Lehrer an Volksschulen, so führte es aus, nähmen keine derartige Sonderstellung ein, das ihnen nicht zugemutet werden könne, mit dem Publikum, daß die 3. Wagenklasse zu benutzen pflegt, zusammen zu reisen; auch leide die Würdigung, die der Lehrerstand als solcher zu beanspruchen hat, nicht darunter, daß seine Angehörigen bei ihren Reisen die dritte Wagenklasse benutzen. Andererseits dürfte aber, wenn ein einzelner Lehrer nach seinem persönlichen Bedürfnis und Empfinden in einem Falle gelautet hat, einer höheren, der zweiten Wagenklasse, sich bedienen zu müssen, ihm der Erlaß der hierfür aufgewendeten Mehrausgaben nicht dorenthalten werden.

* **Cassell.** Wie die „Allgemeine Ztg.“ meldet, sind zum Conserne des früheren Directors der Actiengesellschaft für Treibriederung Schmidt im Gauzeu Forderungen in Höhe von mehr als 127 Millionen angemeldet worden.

* **Man kann ihnen nie recht machen.** Es war einmal ein junger Straßenbahnkassierer in einer großen Stadt, und in dieser Stadt gab es auch eine Straße, die den bemerkenswerten Namen Jüden-Straße führte. Nun wurde unser Kassierer eines Tages an eine Linie versetzt, an der es eine Haltestelle „Jüdenstraße“ gab; er mußte somit täglich so und so oft in den Wagen rufen: „Jüdenstraße!“ Er hatte aber stets im Leben bemerkt, daß es den Israeliten sehr unangenehm ist, wenn man sie „Jüden“ nennt, während sie die Bezeichnung „Jude“ noch allenfalls ohne Aufregung hinnehmen. Dieweil ihm nun stets eingeträgt war, daß die erste Pflicht eines Verkehrsbeamten die Höflichkeit

ist, so machte ihm die Jüdenstraße viel Kummer; zumal wenn in seinen Wagen viele von jenen Herrn oder Damen saßen, denen man die „Konfession“ an der Nase ansieht. In dieser Noth verfiel er auf einen Ausweg, der ihm vorerstlich dünkte; gerade wieder hielt man an der Straße mit dem peinlichen Namen und gerade wieder hatte er recht viele „schwarze“ Fahrgäste im Wagen, als er schnell entschlossen ausrief: „Jüdenstraße!“ So glaubte er, es recht gut und tolerant gemacht zu haben; aber was war das? Erbotte Bitte, halbblaue Schinypfote; dann stecten die „Schwarzen“ die Köpfe zusammen, und wenige Tage darauf erhielt unser Kassierer, daß eine bitterböje Beschwerde eingelaufen sei, weil er statt Jüden-Jüden-Straße ausgerufen hatte. Diese Frevelthat konnte er nun freilich nicht leugnen, und er wurde von der Direktion der Straßenbahn in Strafe genommen. In Berlin braucht die Geschichte nicht gerade vorgefallen zu sein; denn es giebt auch in anderen Städten Straßenbahnen und Jüdenstraßen.

* **Die Großherzogin von Hessen als Regiments-Chef.** Bezüglich der Nachricht, das in Mainz garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 117, welches den Namenszug der Großherzogin Viktoria von Hessen auf seinen Axtkesseln trägt, würde demnächst neue Axtkesseln lediglich mit der Nummer „117“ erhalten, wird jetzt weiter berichtet, daß die Großherzogin gegenwärtig noch Chef des Regiments ist, und so lange sie nicht auf diese Stellung verzichtet, auch an der Uniform ihres Regiments keinerlei Aenderung erfolgen dürfte. Andererseits ist es in der preussischen, bezw. hessischen Regimentsgeschichte bisher wohl kaum vorgekommen, daß eine Fürstlichkeit bei Bezeiten auf die Stellung als Regimentschef verzichtete. So sei z. B. daran erinnert, daß sowohl König Georg von Hannover, wie auch der letzte Kurfürst von Hessen bis zum Tode Chefs preussischer Regimenter blieben, trotzdem sie landesverwiesen und ihnen das Betreten preussischen Bodens untersagt war.

* **Die Fraktionen des Reichstages** weisen zur Zeit folgende Stärke auf: Deutsch-konervative 51, deutsche Reichspartei 20, deutsch-sozial Reformpartei 10, Zentrum 106, Polen 14, Nationalliberale 51, freisinnige Vereinigung 13, deutsch-freisinnige Volkspartei 26, deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 56, Wilde 37. Seit der letzten Session sind gestorben die Abgeordneten

Wintermeyer (freis. Volkspartei, Wiesbaden), Dr. von Siemens (freis. Vereinigung, Werleburg), Dr. Schönant (Sozialdemokrat, Breslau), Johannsen (Däne, Hadersleben) sowie Dr. Lehr, (nat.-lib., Sachsen). Das Mandat niedergelegt hat Dr. Dingens (Zentr., Köln).

* **Wie man's machen muß.** Der „Deutsche Armeekorps-Anzeiger in Leipzig“ verendet folgende Offerte: „Wir eröffnen in unserem Blatt ein Verzeichnis leistungsfähiger Bezugsquellen und haben Ihre werthe Firma dafür mit vorgemerkt, vorausgesetzt, daß es Ihnen angenehm ist. Wir berechnen für die 18 monatliche Aufnahme 6 Mark und werden den kleinen Betrag ohne Fortzuschlag erheben, wenn Sie nichts Gegenständliches wünschen sollten. Redaktionelle Besprechungen bringen wir auf Wunsch gratis.“ Nur nicht Holz sein!

* **Bresden.** Der bisherige politische Redakteur der „Deutschen Wacht“, Herr Berthold, ist nach Brüssel übergesiedelt, um dort mit Unterstützung der Transvaal-gelandschaft eine offiziöse Südafrikanische Korrespondenz herauszugeben. Die Korrespondenz wird der deutschen Presse amtliche Nachrichten der Gelandtschaft übermitteln und dem deutschen Handel und der Industrie Informationen über den südafrikanischen Markt bringen.

* **Würzburg.** Der „Stadt- und Landbote“, das zweitälteste Blatt hier, welches vor 15 Jahren noch die am meisten verbreitete Zeitung Unterfrankens war, wird laut „Frank. Kurier“ am 31. Dezember zum letzten Mal erscheinen.

* **Die Offizien** legen Gewicht darauf, daß die im preussischen Etat extra eingelehen 300,000 Mark nicht für evangelisch-kirchliche, sondern für „deutsch-kirchliche“ Zwecke im Osten bestimmt sind. — Das ist gepufft wie gepflanzte. Den Polen kann jetzt wieder das Wort „evangelisch“ noch „deutsch“ mehr imponieren.

§ Des mächtigen Deutschen Reiches glorreicher Kanzler, Graf Billow, sah am 30. November zahlreich Abgeordnete aller Fraktionen bei sich zu einem „parlamentarischen Abend“, bei dem es allerhand Bieres zu essen und nichts Schlechtes zu trinken gab. Bei solchen „parlamentarischen Abenden“ kommt für's Volk nie was Geheimdes heraus.

* **Der kommandierende General des I. Armeekorps, General Fink von Finckenstein** soll bis Mitte Januar in Pension gehen. Anlaß dazu dürfte nicht nur das Jüterburger Duell, sondern auch die Krosigk'sche Wortschade genügend gegeben haben.

Verloren und gefunden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Adamine v. Diemar.

Die Dämmerung hatte sich längst des kleinen Zimmers bemächtigt, welches in der zweiten Etage eines einfachen Hauses ein älteres Mädchen bewohnte das, die sie sonst rastlos Hände mühsig in den Schooß gelegt, sich stillen Träumereien hingab. Auch das war sonst nicht Johanna Selmers Sache. Sie war auch nicht viel in ihrem Leben zum Träumen gekommen; kaum Nachts, denn der Tag brachte ihr stets so reichlich Arbeit, daß ihr Schlaf fest und traumlos war und nur für Kraft zum kommenden Tagewerk forzte. Sie hatte auch nicht viel Stoff zum Träumen, denn die Zeit der Jugend, die ja so reich daran zu sein pflegt, war fast spurlos an ihr vorüber gegangen; der Ernst des Lebens war früh an sie heranzgetreten.

Als Aelteste von sieben Kindern, die in nur kurzen Zwischenräumen sich gefolgt waren, mußte sie, da Schmalhans stets Kirchenmeister in Elternhaue gewesen, in Ermanglung anderer Hilfe, jeden neuen Sprößling tragen, füttern und wahren, noch ehe sie selbst erwachsen war; denn kaum war ihre ohnehin schwächliche Mutter wieder etwas zu Kräften gekommen, so ging diese wieder ihrem Beruf als Wäschfrau in fremden Häusern nach. Der Vater, ein Zimmermann, war auch meist außer dem Hause, bei Neubauten beschäftigt. Da ruhte denn auf Johanna's schwachen Schultern schon früh manche Pflicht im Haushalt und es blieb ihr wenig Zeit, Kind mit den Kindern zu sein.

Die Mutter kränkelte viel und als das letzte Kind kaum geboren, verließ sie ihre kleine hilflose Schar, verließ ihren Lebensgefährten, mit dem sie getreu Freund und Leid geteilt hatte und ging zur ewigen Ruhe. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Zum Glück brauchte der Vater democh nichts in der häuslichkeit zu entbehren. Seine 14 jährige Aelteste war wohl eingetüt in den Pflichten des Hausstands und die kleineren Geschwister hatten sich so an Johanna's fürsorgliche Herrschaft über sie gewöhnt, daß sie gern gehorchten und ihr die Pflichten nicht noch schwerer machten, durch Ungehörigam, Krantheit oder sonstiges Unglück. Es machte der Kindesengel über der kleinen Schar. Kaum war das jüngste Kind soweit, daß es

laufen konnte, da brachte man den Vater eines Tages mit zerstücktem Schädel nach Haus; er war vom Gerüst gefallen und gleich tot. Das war ein harter Schlag. Nun ging eine Zeit der Sorge an für Johanna. Nicht nur nach Kräften hatte sie für das tägliche Brod zu sorgen und der Noth darum durch Handarbeit für Andere zu steuern — auch die Sorge für die weitere Erziehung und die Unterbringung der Geschwister lag auf ihren schwachen Schultern. Doch sie war tapfer und gewissenhaft und es gelang ihr schließlich alle in sichere Lebensbahnen zu leiten. Die Knaben waren jetzt in der Lehre; eine Schwester betraute bald nach dem Tode des Vaters und die jüngste Schwester verließ vor einem Monat an der Seite eines Gatten, der ihr in Berlin eine kleine bescheidene Häuslichkeit bieten konnte, die Räume, worin das Schwesterpaar in den letzten Jahren, gleichsam wie Mutter und Tochter, gewohnt hatte. Manches Mädchen in Johanna's Alter — sie war inzwischen 46 Jahre geworden — hätte wohl nun über einen verheiratheten Lebensberuf getrauert; doch trotzdem sie unvermählt geblieben, kam oft ein Gefühl der Befriedigung über diese, daß sie ihren Beruf erfüllt habe. Sie hoffte, sie wünschte nichts mehr vom Leben und — von der Liebe. Und doch, — wie war ihr heute so weh, so wunderbar zu Muth! Das kam wohl von der Abenddämmerung, deren Zauber sie in ihrer Einsamkeit gefangen nahm! Sie träumte, nicht vom Künftigen, nein von der Vergangenheit. Aus all dem dunklen Ernst oder vergangenen Tagen glänzte auch für sie in der Ferne ein strahlender Stern! Er war ihr in der Werkstatt des Vaters angefangen. Dessen Gefelle, ein kräftiger, fleißiger und lebensfroher Bursche, hatte nicht nur bewundernd auf die erblühte Jungfrau geschaut, sondern das tägliche Begegnen im Haus, bei den Mahlzeiten, in den traulichen Abendstunden, spannte heimliche zarte Fäden von Herz zu Herzen. Sie hielt ihn im Geift vor sich stehen, wie er, vom Begräbnis des Vaters heimgetehrt, ihr tröstend genakt, mit ihr die nächste Zukunft beratend. Sie hielt ihn vor sich, nachdem sie die alte Wohnung mit des Vaters Werkstatt verlassen und sich mit den Geschwistern eine andere kleine Häuslichkeit gegründet hatte, ihr von seiner Liebe sprechend, sie bittend, ihm als seine Gattin zu folgen.

Ach, wie gern wäre sie ihm ans Herz geflohen, hätte an ihm ihren Lebenshalt gefunden! Doch, was sollte nun aus den noch unerwachsenen Kindern werden? Die Einnahmen des Geliebten gestatteten es nicht, sie mitzunehmen und verlassen konnte und durfte sie dieselben nicht. Und sie entgaste! Die Arbeit und Sorge für die Zukunft half über den Entlassungsschmerz hinweg. Heute aber, in ungewohnter Mühsamkeit, brach die scheinbar vernarbte Wunde wieder auf und die traurige Erkenntnis kam über sie, daß das Leben ihr etwas schuldig geblieben sei. Vorüber! Vorüber! — Jetzt war es zu spät zum Glück. Hatte sie doch gehört, daß Fritz Fahrbach, der dann bald nach Berlin ging, dort längst ein anderes Weib gefreit hatte; die Mutter sollte ein Mädchen ausgeheiratet haben, das wohlhabend genug war, sie selbst mit in den jungen Hausstand zu nehmen. Später sollte sie es bereut haben, da die junge Frau nicht liebevoll zu ihr war und diese auch ihren Mann durch Eifersucht und Neidlosigkeit quälte. Doch die alte Frau Fahrbach bald darauf gestorben, erfuhr sie noch, dann ist keine Nachricht über den einstigen Geliebten mehr ihr zu Ohren gekommen.

Ein Gefühl der Vereinsamung und der Traurigkeit beherrschte heute Johanna wie noch nie und mit Schrecken gedachte sie des nahen Weihnachtstages. Wohl hatte die jüngstverheirathete Schwester und ihr Gatte sie zu sich nach Berlin eingeladen, doch sie hatte abgelehnt, im Gefühl, daß dies junge Paar das erste Weihnachtstfest ungestört für sich verleben müsse.

Ein kurzes Klopfen schreckte sie jetzt aus ihrem Sinn auf. Der Briefträger überreicht ihr einen Brief. Er ist von der Schwester aus Berlin. Mit den herzlichsten Worten bittet sie, im Verein mit dem Manne, nochmals dringend um Johanna's Besuch. Keine Abfrage würde angenommen, sonst käme ihr Mann selber und würde sie holen. Sie müßte ihr liebes Pflgemütterchen bei sich haben, sonst wäre Weihnacht nur ein halbes Freudenfest zu sie.

Und richtig, am 24. December in der Frühe, treffen wir Johanna im Eisenbahnwagen, auf dem Wege nach Berlin, jener Stadt, die ihr einflügeltes Liebesglück wie eine kleine Berle in großer Muthel barg. Sie denkt wohl daran, als der brandende Zug sie durch

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle große Posten

Wollstoffe, Robe 4,50 bis 20 Mark, früher 9 bis 45 Mark.
Seidenstoffe für Blusen, Costumes und Gesellschafts-Toiletten.

Ferner ganz auffallend unter Preis:
Fertige Kleider, seidene und wollene Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.

Gustav Bokmann, Brüderstraße 16, part. u. l.



Goldene Medaille.

Möbelfabrik mit Dampftrieb

Reinicke & Andag,

Gr. Klausstrasse 40, am Markt.



Goldene Medaille.

Fernsprecher 2459.

Weihnachts-Ausstellung

Transport frei.

in allen Etagen unseres Geschäftshauses.

Grosse Auswahl von **praktischen** und **solid** gearbeiteten Möbeln zu den **billigsten** Preisen.

Wiener Schaukel- und Schreibstühle, Klaviersessel. — Anfertigung von Posterarbeiten und Dekoration.

Die größte Weihnachtsfreude
für unseren Redacteur besteht einzig und allein darin, daß recht zahlreich auf sein Blatt
abonnirt wird. Die Gelegenheitsleser sollten das nun bald eingesehen haben.

H. C. Weddy-Pönicke

Leipziger Straße 6.

Halle a. S.

Fernsprecher 292.

Grösstes Geschäftshaus am Platze.

Electrischer Personen-Aufzug.

Specialität:

Braut- und Kinder-Ausstattungen. Oberhemden nach Maass.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet bei außerordentlich billigen Preisen eine hervorragende Auswahl
in allen Abtheilungen meines Geschäftshauses.



Parterre:

Herrenwäsche, Tricottagen, Cravatten, Handschuhe, Hüte, Mützen,
Reisdecken, Schürzen, Kleiderstoffe, Varchente, Flanelle.

I. Etage:

Eisbeuge, Sand-, Wisch- u. Taschentücher, Blusen, Corsets, Anstands-
u. Unterröcke, Leinen, Eis- Baumwollstoffe, Damen- u. Kinderwäsche

II. Etage:

Gardinen, Portièren, Teppiche, Vorleger, Felle, Bettinlette, Drell, Bunte
Bettzeuge, Bett- u. Schlafbeden, Vollständ. Schlafzimmer-Einrichtungen.

III. Etage:

Eiserne und Messing Bettstellen, Steppbeden, Fertige Betten,
Dauwendeden, Bettfedern, Matrasen, Kopfhaare.

Muster und Ansichtsendungen portofrei.

Halle a. S.
Leipziger Str. 21.

Reinhold Grünberg

Halle a. S.
Leipziger Str. 21.

empfiehlt zu passenden Weihnachts-Geschenken äußerst billig:

Weisse Damastbezüge in feinen Blumenmustern, 6, 7 Mark.
Bezüge in Dimity, 4, 5, 6, 7 Mark.
" in Louisianatuch, 4, 5, 6 Mark.
Bunte Bezüge 3, 4, 5, 6, 7 Mark.
Kattunbezüge, 3, 3,50, 4, 5 Mark.
1 Gebett Inlet: Decke, Unterbett, 2 Kissen, 11, 12, 15, 18, 20, 25, 30 Mark.

Bettuch ohne Naht, 1,50, 2, 2,50 Mark
Leinene Theegedecke von 2,75 Mark an.
Tischtücher, 4 Personen, 1, 1,50 2, 2,50 Mark.
6 Personen, 2, 3, 3,50 Mark
Tischgedecke, 6 Personen, von 7 Mark an.
12 Personen, von 12 Mark an.
Leinene Servietten, Duzend 4, 5, 6, 7 Mk. bis zu den feinsten.
1/2 Duzend Damenhemden 6, 7,50, 9, 12 Mark.

Leser, kauft nur bei unseren Inserenten und beruft Euch dabei immer auf die „Halle'sche Reform“.

Verzeichniß empfehlenswerther Geschäfte.

Leipziger Strasse	Gr. Steinstrasse	Schulstrasse
17 Robert Plötz, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.	84 H. Schnee, Nachf., A. Ebermann. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	3 G. Frauendorf, Tapeten und Linoleum.
90 C. F. Ritter, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.		
99 Alexander Blau, Tapissiererei, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Kl. Steinstrasse	
	6 Vereinigte Tischlermeister, Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.	7 E. König, Schulwaaren.
	Gr. Klausstrasse	
Gr. Ulrichstrasse	40 Reineke & Andag, Möbelmagazin.	3 Louise Götz, Damenhüte und Putzartikel.
4 W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaaren, Tricotagen, Wollwaaren. Gegründet 1769.	Gr. Märkerstrasse	
42 Aderhold & Müller, Pelzwaaren, Filzhüte, Mützen.	26 G. Schaible, Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.	9 Bertha Berndt, Schneid- und Wollwaaren.
		Markt



G. Schaible Möbelfabrik
mit elektrischem Betrieb.

Magazine: Gr. Märkerstrasse No. 26 und No. 2,

hält sich beim Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

bestens empfohlen.

Wiener Möbel.

Fernsprecher 1111.

Wiener Möbel.



Sämmtl. Wollwaaren
Strümpfe, Tricotagen
Tricotailsen, Westen
Unterröcke, Capotten etc.
kauft man billig und gut im Specialgeschäft von
Gebr. A. & H. Loesch
Inhaber: Gerhard Nürnbergger
Grosse Ulrichstrasse 36.
Niederlage der echten
Dr. Lahmann's Unterzeuge.
Anstrichen von Strümpfen
schnell und billig.

Moritz König Nachf. u. Schubert
Rathhausstr. 89 Fernsprecher 492
empfiehlt als
Weihnachtsgeschenke für die Familie
Badewannen und Badeapparate
aller Art.
Wellen-Regenbadeschaukeln
alleinige Verkaufsstelle zu Fabrikpreisen.
Hängelampen, Kronleuchter, Tischlampen.
Sand-, Wand- und Nachtlampen aller Systeme.
Große Auswahl in Zimmerclosets
absolut geruchlos.



Ritter-Passage

Leipzigerstr. 91.

Neu eröffnet.

Als praktische und billige Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Morgenröcke 4,00 M. — 40,00 M.

in Wolle und Barchent

Matinées 3,50 M. — 25,00 M.

Unterröcke 1,00 M. — 30,00 M.

in Seide und Wolle,
Moiré und Barchent

Blousen 2,50 M. — 36,00 M.

in Wolle und Seide
in Sammet und Barchent

Schürzen 1,00 M. — 15,00 M.

in Wolle und Seide

Plaids 1,25 M. — 15,00 M.

in Cachemire, Velour und
Himalaya

Boas 2,50 M. — 25,00 M.

in Feder und Crepe de chin.

Theodor Rühlemann
Leipziger Strasse 97.

Practische
Festgeschenke.

Unterhosen
Unterhemden
Unterjacken
Jagdwesten
Handschuhe, Shlipse, Halstücher.

Practische
Festgeschenke.

H. Schnee Nchf.

Halle a. S. A. Ebermann. Gr. Steinstraße 34

Altestes Special-Geschäft für Tricotagen, Strumpf- u. Wollwaren.

Gegründet 1839.

Gegründet 1839.

Damen-Westen. Zuavenjacken

Schulterkragen, Seelenwärmer
Strümpfe, Schürzen, Unterröcke
Tricottailen.

Practische
Festgeschenke.

Practische
Festgeschenke.

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Papiserie-Artikeln, auf angefangene und
fertige Arbeiten 50% Rabatt.

M. Weissmantel, Geiststr. 6.

August Rumpff

Expedition und Commission

Hannover

empfiehlt sich zur

Lagerung von Rohzucker

unter amtlichem Wüverschluss.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefäßung oder Ueberladung des Magens
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzüg-
liche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies
das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abfähr-
mittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den
Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krank machen-
den Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenbel-
weh schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung
allen anderen, scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen
Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Bläh-
ungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten)
Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal
Genießen beseitigt.

Stuhverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Be-
kloppen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Fort-
aderhämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und
gelingt beseitigt. Kräuter-Wein **belebt** folgende **Unverdaulichkeit,** ver-
leitet dem Verdauungsstrome einen Aufschwung und entfernt durch einen
gelichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdaunung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,**
unter **nervöser Anspannung** und **Gemüthsverfinnung,** sowie häufigen
Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten haben oft solche Kranke langsam
dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung,
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue
Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Fl. à M. 1,25 und Mk. 1,75 in Halle
a. S. in allen Apotheken, in Gießbudenstein in der Apotheke und in Leutzsch-
thal, Köhnstedt, Zeitz, Wettin, Breina, Landsberg, Delitzsch, Leuchthaus
Schöneberg, Köberlin, Jörbig, Bitterfeld, Schaffstädt, Merseburg, Mücheln, Gröp-
zig, Querfurt, Gützen, Schraplau, Wippra, Niersleben, Bernburg, Dessau,
Magdeburg, Gonnern, Gräfenhainichen, Eilenburg, Alstedt, Sangerhausen,
Göppingen, Naumburg, Weißenfels, Teudern, Saagan, Wittenberg, Jöhannsdorf,
Droßitz, Schöfeln, Naumburg, Leipzig u. i. m. in den Apotheken, sowie in
allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbar-
länder in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Beßstr. 82,** drei
und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eber-
eschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerikan.
Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

2. Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 49.

Halle a. S., den 7. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

Der großen Säge fielen in der deutschen Armee vom 1. Oktober bis 15. November zum Opfer: 3 Generalleutnants, 8 Generalmajore, 4 Oberste, 1 Oberstleutnant, 11 Majore, 22 Hauptleute, 6 Oberleutnants, 9 Leutnants. Davon entfallen auf Bayern: 2 Generalleutnants, 2 Majore, 6 Hauptleute, 1 Leutnant.

Dresden. Am 27. November war in Dresden Stadtverordnetenwahl. Ein Wähler legte einen Zettel in die Urne mit folgendem Inhalt: „Jesajas, Kapitel 41, Vers 24.“ Die Bibel wurde nachgesehen und man fand folgendes aus Jesajas: „Siehe Ihr seid nichts und Euer Thun ist auch nichts, und Euch zu wählen ist ein Streit.“

Der Reichstag wählte zum 1. Vizepräsidenten den Grafen Stolberg, welcher der konservativen Partei angehört. Das Präsidium wird immer hochadeliger, wie sich aus dem Beispiel ergibt.

Der Marinetat pro 1902 beträgt 209 Millionen Mark. Da kann Eines die Defizitwirtschaft nicht Wunder nehmen.

Ein häßliches Stücklein des jüdischen Affenbrotens verdient bekannt zu werden. An einem Freitag besuchte ein Musterjude einen Krämer an einem bekannten bayerischen Volksfahrsort, um Geschäfte zu machen. Da schlug es 11 Uhr, die Glocke läutete zum Scheidungsgebete, jaglich nahm der Jude den Hut ab und faltete fromm die Hände. Ob er das Freitagsgebet, das bekanntlich mit den Worten beginnt: „Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuzigt hatten“, mitgebetet hat, ist jedoch unbekannt.

Ein sehr interessanter Brief zur Charakteristik der Juden findet sich im Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm I. und Bismarck; Ersterer schreibt an seinen „Handlanger“: „Karl Meier Baron von Rothschild ist stark am Bandwurm erkrankt beim Herannahen des Ordensfestes. Diese Krankheit vermag ich nicht zu heilen, aber Kreuzschmerzen lassen sich füttern. Es wäre dafür anzurufen, daß er allerdings in dem Kriegs-Jahre enorm viel für die Wohlthätigkeitszwecke gethan hat, wofür seine Frau das Verdienstkreuz erhalten, natürlich das Geld verwendend, das der Mann ihr gab, während er keine Auszeichnung erhielt. Will man ihn berücksichtigen, so könnte wohl

bestimmte Fiktionen immer näher zur Metropole bringt und der heimliche Wunsch, daß der Zufall ihr einmal einen Blick in „seine“ Häuslichkeit gestatte, daß die Bogen des Lebens ihr einmal eine Nachricht über des Geliebten Ergehen zupfeilen möchten, erfüllt ihre Seele und doch ist sie sich der Unmöglichkeit seiner Erfüllung in dem Labyrinth von Häusern und Straßen der Großstadt, in der ein Mensch dem andern fremd vorüberhaftet, voll bewußt. Da hält der Zug. Ein Gedächtnis auf dem Bahnhof; endlich entdeckt sie das liebe Gesicht der Schwester. Nach herzlichem Umarmung und Freuden von beiden Seiten, bemächtigt die Schwester Martha sich ihrer Reisetage und beide besetzen schnell den nahen Dombus, der sie nach vierstündiger Fahrt zum traulichen Heim des jungen Ehepaars bringt. Nachdem hier auch der neue Schwager Johanna auf's Herzliche begrüßt hat, hebt er ihnen einen kleinen prächtigen Würstchen in die Höhe, der neben ihm am Boden gepfeilt hatte und zieht ein kleines Mädel an der Hand herbei, das neugierig beiseite stand und führte beide seinem erstanten Gast zu.

„Sieh, das ist der Fritz und die Lene von oben; der Vater ist heute morgen verstorben und hat uns, die Kinder in Ebnath zu nehmen, er käme am Abend wieder, sie abzuholen.“

„Ja“, sagte Lenechen, „Papa will zu Weihnachten was holen“ und Fritz stimmte ein: „Ja, Papa bringt was mit; was Labendiges, hat er gesagt!“

„Du“, nahm die junge Frau die Schwester flüsternd beiseite, „ich glaube, er will den Kindern eine zweite Mutter schicken; er ist seit zwei Jahren Wittwer und seit er unser junges Glück gesehen, — er ist, da wir in einem Hause wohnen, ein häufiger Gast bei uns — scheint er erst recht zu erkennen und wir haben ihn natürlich darin bestärkt, daß zu den Kindern wieder eine Mutter gehört. Erst wollte er nichts davon wissen — er scheint traurige Erfahrungen gemacht zu haben; doch eines Tages gab er zu, daß er wohl Eine wüßte, die er heimführen möchte, doch fürchte er, sie hätte ihn längst vergessen. So hatte immer gewünscht, Du hättest ihn einmal kennen gelernt; Du wärst gerade die rechte Frau gewesen!“ „Aun“, sagte Johanna hinzu, „es hat nicht sollen sein!“ Heute Abend hören oder sehen wir vielleicht das Resultat, wünschen möchte ich es wohl, er fände ein liebes Weib, denn er verdient es!“ Zugewiesen hatte Johanna sich mit den Kindern beschäftigt, die sich in herzlichster Weise an sie schickten. Am Morgen ging besonders ihr Auge oft sinnend und während am Abend die Schwester Martha, als deren Gatte noch einen kurzen Geschäftsgang besorgte, im Nebenzimmer den Weihnachtsbaum

nur das Gouther-Kreuz mit dem sechsseitigen Stern des Hohenzollern-Ordens verliehen werden, da er bereits ein brillanter Stern 2. Klasse des roten Adlers besitzt, so daß der 2. Kronen-Orden mit Stern zu wenig wäre. Ich wünsche ihre Ansicht? Wenn ich ihn dekoratere setzt, so ist er auf einige Jahre abgefunden, bis die Band-Krankheit wieder eintreten darf.“ — Hier ist die Geste des Hebräervolkes treffend gekennzeichnet. Am Orden und Titel öffnet es auch seine Gelüste und giebt für wohlthätige Zwecke „milde reiche Spenden“, die es allerdings nachher den Christen wieder tausendfach abtrotzt oder zuvor den Christen schon millionenfach abgegemagert hatte.

§ Jüdische Herrschaftsgelüste. Nur aus der Selbstüberschätzung und Ueberhebung der Juden erklärt sich ihr Herrschaftsgelüste. Sie geben zwar vor, nur Freiheit und Gleichheit zu wollen, aber man muß es verstehen, wie sie diese Worte deuten. Sie wollen nur Freiheit für sich, die Andersgläubigen bis auf die Schale auszupressen, und Gleichheit, die höchsten Stellen für sich und ihre Gesinnungsgeossen, damit diese ihnen helfen, das unrecht erworben im Besitz Gut zu erhalten. Sie trachten nach der Herrschaft über die ganze Welt und wahrlich, sie sind auf dem besten Wege dazu, sie zu erringen, halb haben sie sie schon. Der Jude kennt nur zwei Sorten von Menschen, die Juden, das ausermählte Volk und die Nichtjuden (Aunns, Gojims). Sie betrachten die ganze Welt als ihre Domäne und machen sich die Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit der Nichtjuden zu Nutze. Ein halbes Jahrhundert und länger stehen den Juden alle Berufe offen, und was sind sie? Wo trifft man einen Juden, der mit rechtschaffener Arbeit sein Brot verdient? Ihre Hauptbeschäftigung ist der Schacher, Wucher und Betrug.

So sind sie schon vor tausend Jahren gewesen und so werden sie auch bleiben in alle Ewigkeit. Sie leben nur von der Hände Arbeit ihrer Gastgeber, indem sie diese ausbeuten und auswuchern.

Heberall macht sich der Jude breit. Die Zeitung beherrscht er in 90 von 100 Fällen, die Theater und Bildungsanstalten müssen nach seiner Weise tanzen, ja selbst an den bis vor kurzem noch rein dastehenden Beamtenstand macht er sich heran und verdrängt diesen in seinen Haun zu ziehen, wie der Prozeß Sternberg

zurückste und die Geliebte heimlich aufbaute, sah dieser auf Johanna's Knie und das Mädchen auf einer kleinen Bank, ihr zu Füßen und beide lautlos andächtig auf die Weihnachtsmärchen, die sie aus ihrem Munde vernahmen. Da klingelte! „Et, das Christkind!“ nur Frischen, in die Hände flüchtig und hastig auf die Erde springend. Noch aber war es nicht die Klingel, die zur Bekehrung rief; es war die Entree-Thür und da Martha beschäftigt, geht Johanna hin, um zu öffnen. Es ist dümmert draußen, und der Eintretende glaubt die junge Frau vor sich zu sehen. „Guten Abend, Frau Seeler, da bin ich wieder, nun geben Sie mir die Kinder; es giebt heute stille Weihnacht!“

Das Klingel so matt, so gedrückt. Johanna aber war bei dem Klang der ersten Worte schon zusammengeknickt und in stummer Bewegung preßte sie die Hände aufs Herz; und da sein Wort aus ihrem Munde seinen Irrthum aufklärte, legte er ahnungslos hinzu: „Ja, ja, Frau Seeler, ich hatte es mir anders gedacht, doch sollte es nicht sein!“

Am selben Augenblick kam Martha, die seine Stimme gehört, aus dem Nebenzimmer und in ihrer lebhaften Weise über den Irrthum hinwegschlendend, stellt sie ihm ihre Schwester vor, die heute als lieber Weihnachtsast eingetroffen war.

„Er wolle die Kinder holen?“ „Nein, das geht nicht, Herr Farbach, Sie bleiben nun bei uns und wir feiern heute zusammen Weihnacht!“ Johanna war still ins Zimmer indessen zurückgegangen und nachdem sie die Kinder hinausgeschickt, den Vater zu begrüßen, sank sie in die Knie und schluchzte bitterlich. Die Kleinen aber gingen sich, stürmisch jubelnd, an den Vater. Er berzte und küßte sie und drückte sie an sich.

„Papa, hast Du uns nichts mitgebracht?“ war Lenechen's erste Frage und Frischen durchsuchte alle Taschen. Er nahm den Zungen in die Höhe und küßte ihn innig: „Nein, was ich Euch zugebracht, fand ich nicht!“ „Aun aber schnell hinein ins Zimmer, mein Mann muß jeden Augenblick kommen, dann geht die Bekehrung los!“ Mit diesen Worten drängt die junge Frau ihren Gast in das Zimmer, wo Johanna, inzwischen beherzigt, sich aufgerichtet hat und ihm entgegen steht, während erstere sich eiligt entfernt.

Jetzt, in der hellen Beleuchtung, blickt er in Johanna's Gesicht; er stutzt und — Johanna! Beide Hände streckt er ihr entgegen, die sie ihm willenlos überläßt. „Johanna, hier also muß ich Sie finden?! Heute früh fuhr ich nach Freiwaldau, um Sie dort zu suchen

bewiesen hat. Da ist es wahrlich hohe Zeit, daß die Regierung eingreift und mit starker Hand dem schädlichen Wirken des jüdischen Mammons einen eisernen Riegel vorschiebt.

Und wenn die Regierung nicht kann oder will, dann muß das deutsche Volk auftreten und sich solche jüdische Bevormundung und Herrschaftsgelüste energisch verbitten. Haben wir etwa deshalb Deutschlands Einigung erfriffen, damit wir uns von den Juden die Gehege vorschreiben lassen? Ich glaube doch wahrlich nicht!

Also auf, deutsches Volk, beinne Dich! Denke an Hermann den Cherusker; wie er sich gegen die römische Fremdherrschaft erhob und seine Stammesbrüder zum Kampfe anspornete, so erhebe Dich einmüthig gegen die immer drückender werdende jüdische Fremdherrschaft. Auf zum Kampfe, es gilt für Deine heiligsten Güter zu kämpfen, für Deine Freiheit aus Judenbanden, für Deinen Glauben, für Deine Familie, für Dich selbst. Auf, noch ist es Zeit, dann alle Mann an Deck, schließt Euch einmüthig den antijeminitischen Bestrebungen auf und verzeßel den anglistischen konfessionellen Haber, denn der Jude leßt nur Katholische und Evangelische zusammen, damit ihre Augen von seinem eigenen lichtscheuen Treiben abgewandt sind. Gott gebe, daß es bald anders wird in deutschen Lande und daß ein Jeder den wahren Feind erkennt, nämlich „das internationale, rassenfremde Judenthum!“

Band 78 000 Unteroffiziere soll nach dem Etat das deutsche Heer zählen. In einer Erörterung und Besprechung der Ursachen, welche den gegenwärtigen Mangel an Unteroffizieren verschulden, wird nun in einer Militärschrift gesagt, daß nach einer militärischen Statistik im Verlaufe der letzten fünf Jahre durchschnittlich 18 000 Unteroffiziere pro Jahr aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind. Von diesen erhielten nach Vollendung einer zwölfjährigen aktiven Dienstzeit 6780 den Civilverordnungschein und mithin auch die ihnen gesetzlich zugebilligte Dienstprämie von 1000 Mark. Die übrigen nur 11 000 Unteroffiziere fehlten entweder in das Civilverhältnis zurück oder fanden bei der Schutzmannschaft, resp. Gendarmerie Anstellung. Gegenwärtig sollen im Reichsarmee statt der 78 000 Unteroffiziere nur etwa 50 000 Unteroffiziere

und da ich Sie nicht fand, glaube ich, Sie wären mir verloren für immer und — nun sind Sie hier! Sit das nicht eine Fügung des Himmels? Johanna, jetzt bist Du frei, ich bin es auch; darf ich Dich heute noch einmal fragen, ob Du mein Weib sein willst und die Mutter dieser verwaisten Kinder? Willst Du, kannst Du, kannst Du mir verzeihen, daß ich aus Liebe zur Mutter eine Andere heirathete, weil ich Dich für verloren hielt? Das Glück fand ich nicht bis jetzt; gieb Du mir's! „Doch, Du fandest ein Glück; hier in diesen Kindern ruht es“, sagte sie, und zog sie beide, die mit offenem Munde seitwärts gestanden, innig zu sich heran, „und ich will es Dir schätzen und wahren. Gott gebe mir Kraft dazu!“ „Johanna, Du willst mein sein?“ Jubelnd drängt er die Kinder von ihr fort und Johanna innig umfassend, sagt er: „Seht, Kinder, das Christkind hatte schon hierher gebracht, was ich Euch holen wollte, eine liebe, liebe Mama!“

Da sagt Fritz tiefinnig: „Ja, das ist etwas Labendiges!“ Lenechen aber umflammert Papa's Knie und jubelt: „Et Papa, das ist kein, die ist lo gut!“

Mitten in diesen frohfeierlichen Augenblicken hinein, ertönt im Nebenzimmer die Klingel des Christkinds; die Thür öffnet sich und ein Strom von Licht flutet ihnen entgegen. Zaunend strömen die Kinder auf den strahlenden Weihnachtsbaum zu, Papa und die neue Mama vorläufig ganz vergesend. Doch das Paar drüben schaut erstaunt und überraucht auf das Paar hüben, daß Hand in Hand und glücklich umschlungen näher tritt. „Ja, Gottes Wege sind wunderbar“, jagte Fritz Farbach, „was ich suchte, ich fand es hier; es war mir als schönstes Weihnachtsgeschenk vom Himmel zugebracht. Ahnungslos, daß Sie, Frau Seeler, die jüngste Schwester von Johanna waren, reißte ich heute nach Freiwaldau, um mein altes Weib aufzusuchen, dort jagte man mir, Fräulein Lenechen wäre toben verstorben, und da ich es nun für mich verloren hielt beging ich gleich wieder den nächsten Zug zur Rückkehr in höchst trüblicher Weihnachtsstimmung. Und nun — tritt es mir wie ein lieber, lichter Weihnachtsengel hier entgegen! Ja, nun habe ich mein Glück gefunden!“ Glückselig zu ihm aufschauend, schmiegte sich Johanna an den Geliebten!

Freudiges Staunen, unniges Gähndbrücken und Küßchen wechseln nun ab, indessen die Ränge des Weihnachtsbaumes, die wiederummal die holden Verfinder neuerwachten Lichtes und ewiger Liebe sind, leise herab breunen, wonnigen Schein und seltsame Erinnerung in den Herzen zurücklassend!

einschließlich der als Schreiber oder sonstige Abkommandierten im Dienst sein. Praktischen Frontdienst sollen rund nur 40 000 Unteroffiziere thun, so daß demnach als Aufgliederung des Kapitals „Unteroffiziermangel“ dieser Mangel auf 38 000 Mann beziffert. — Der Mangel an Unteroffizieren wird noch zunehmen, wenn für das Fortkommen der Militäranwärter nicht besser geforgt wird. Auch wird neben diesen numerischen Mangel bald ein Mangel an wirklich leistungsfähigen und tüchtigen Unteroffizieren eintreten. Ein gutes Unteroffizierkorps kann aber unsere Armee nicht entbehren. — Anders in Frankreich, dort hat der Rekrutenmangel kürzlich zu der Maßregel Veranlassung gegeben, 69 Infanterie-Compagnien aufzulösen und den Offizieretat um 69 Hauptleute und 138 Subalternoffiziere zu vermindern. Die 69 Compagnien entlasten den Etat um 8694 Köpfe.

Der betende König.

Im „Hamlet“ läßt der große Shakespeare, einer der edlsten und rechten Engländer, d. h. der Angelsachsen der Vergangenheit — denen gibt es jetzt weniger und weniger — den fündigen, schuldgequälten König zum Beten niederzinken. Umsonst, es kommt ihm keine Erhörung, kein Trost; er ruft verzweifelt aus: „Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen; Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen!“ An diese Worte erinnerte uns die Nachricht, die jüngst durch die Zeitungen ging: König Eduard brachte

einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: „Leider dauert der Krieg immer noch fort; aber wir beten inbrünstig um Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt.“

Also König Eduard betet, und natürlich theilt er die große Begebenheit in einem Trinkspruch mit; vielleicht bildet er sich unter der Wirkung des „inbrünstigen“ Trunkes ein, wirklich gebetet zu haben. Wie dem auch sei, niemals hat die englische Heuschreck (Der „Scant“) eine bessere Probe geliefert und niemals ist denn auch der schärfste Spott mehr am Plage gewesen.

Die rechte Antwort gibt u. a. der Dichter Cäsar Fleischlein, oder er läßt sie vielmehr die Buren den „betenden Könige“ also geben:

Auch wir, König Eduard, beten!
Herr Gott im Himmel hör' zu!
Auch wir, König Eduard, beten,
Nur etwas anders, als Du!

Das war kein Wort eines Königs,
Bei so viel Jammer und Pein!...
Du brauchst ja nur Frieden zu wollen,
Und es wird Friede sein!

Das war kein Wort eines Königs,
Und besser war's, Du bliebst still!...
Es darf nicht um Frieden beten,
König Eduard, wer ihn nicht will!

Auch wir, König Eduard, beten!
Doch, ob Untergang oder Sieg,
Wir beten nicht mehr um Frieden,
König Eduard, wir beten um Krieg!

Wir beten um Krieg bis auf's Messer,
Um Krieg bis zum letzten Mann!...
Die Ehre hat's längst Euch gekostet,
Nun kommt noch der Scheitelpunkt dran!

Ein bitterer Spott, aber ein wohlverdienter! Und da fällt uns noch die Stelle aus Shakespeares Richard III. ein, in der sich dem schlafenden Könige die Geister aller von ihm Hingemordeten nahen, alle ihm zurufen: „Verzweif' und stirb!“

Im Anschluß daran sei gleich noch ein Wort Friedrichs des Großen mitgeteilt. Er schrieb am 3. November 1777 an seinen Bruder Heinrich: „Mir kommt es vor, als säßen wir im Theater und schäuen zu, wie der Krieg in Amerika uns vorgepielt wird. In wenigen Jahren ist das Schauspiel zu Ende. Der englische leitende Minister, der Verfasser des Stücks, sollte aber, um die Darstellung rührender zu machen, im letzten Akt gefängt werden.“

Der damals leitende Minister hieß Churchill und hatte bei seiner Mächtigkeitsgier und Dreistigkeit große Ähnlichkeit mit Chamberlain. Wir schließen uns darum den Wünschen des großen, gerechten und klugen Königs von Preußen an.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Hallesehen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befordern, welchen 20 Pfg. in Marken beigelegt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Buchhalter f. m. techn. Bureau z. 1. Jan. od. später. Off. mit Anspr. R. Fölsche, Ingenieur, Halle a. S.

J. Kaufmann als Buchhalter und Correspondent für Ingenieurbüro. Maschinenschriften u. Stenographie. U. A. 2137 Rud. Mosse, Halle a. S.

J. tücht. Buchhalter zugl. repräs. für grös. bess. Restaurant sof. ges. Off. mit Zeugnisabschr. und event. Gehaltsanspr. unt. Chiffre O. L. an die Exped. von A. Coffer, Leipzig-Neustadt, erbeten.

Für gr. Buch- und Steindruckerei wird eine tüchtige kaufmännisch gebildete **Kraft** gesucht, welche die Arbeiten des Buch- u. Steindruckers genau kennt u. befähigt ist, dieselb. vollständig zu übernehmen. Eintritt möglichst 1. Januar 1902. Ausführl. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. J. 211. Exp. d. Bl.

Contorist, flottes Stenogr. Off. mit Bild. August Scherl, G. m. b. H. Annoncen-Exped. Magdeburg.

J. Mann f. m. Drogen-, Material- u. Colonial-Gesch. zum 1. Jan. Kost u. Logis i. Hause. Eduard Schmidt, Osterwieck a. H.

Selbst. **Kaufmann** von einer Constructionswerkstätte u. Maschinenfab. 1. Jan. Off. unt. W. 3227 Exped. d. Blattes. E.

Jg. Kaufmann (Eisenhändler), mit allen Comptoirarbeiten, Einkauf und Materialienverwaltung vertr., für sof., spätest. 1. Januar 1902, von einer Maschinenfabrik gesucht. sub W. 3002 d. Exped. d. Blattes. E.

Für Calculation und Statistik ein kaufm. gebildeter **Beamter** mit den erforderl. techn. Kenntn. in Lebensstellung gesucht. Besond. erwünscht ist umfangr. Material-Kenntniss der Electricitätsbranche. W. 3218 durch d. Exped. ds. Bl. erbeten. E.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.
Feldaufseher. C. Bennecke, Hecker & Co., Stassfurt.

Verwalter ält., auf Ritterg. 500 *M.* pr. 1/4. 1902 U. w. 2162. Rud. Mosse, Halle a. S.

Led. Inspector u. Horinspector, nicht unt. 25 bzw. 23 Jahren. Off. mit Lebenslauf, Photogr. Zeugnisabschr. Herrschaft Nassenheide bei Stettin.

Amtssekretär u. Rechnungsführer, welcher auch die Oberaufsicht auf dem Hofe zu führen hat, pr. 1. Jan. gesucht. Der Betreffende muss genügende landwirtschaftliche Kenntn. haben. G. Neuhaus, Seelow i. d. Mark bei Berlin.

Verheir. Gärtner, nicht über 35 J. alt, der selbst thätig u. im Gemüseb. erf. ist, pr. Neujahr gesucht. Exc. v. Kündel'sche Gutsverwaltung zu Hohenlühbichow bei Zehden a. O.

Tücht. u. zuverläss. Forst-Aufseher mit schöner Handschrift wird für e. grös. Privatforst-Revier bald ges. Stellung bei guter Führung dauernd. Fürstl. v. Schönb. Rentamt Gauernitz bei Meissen.

Für eine Herrschaft in der sächs. Lausitz sucht pr. 1. Jan. der häufig abwesende Besitzer ein **Reintmeister** d. zugleich d. Gesch. als stellvertr. Gutsvorsteher zu übernehmen hat. Bevorz. ein in reifer. Jahr stehend., kautionsfähiger, verheir. Landwirth. Off. unt. s. K. 446 an „Invalidendank“, Dresden.

Hofmeister f. mittl. Wirtschafft m. Zuckerrübenbau. Hugo Schütze, Aulseben (Saale).

Inspector, erste Kraft, spät. 1. Apr. E. Freibr. v. Richthofen, Landrat a. D., Mertschütz b. Jauer.

Verh. Inspector p. 14. f. Vorwerk Hecker, Priebern i. Schlesien.

Jagdaufseher verh. 1. J. R. Gensler, Gutsbes. Amt Eigersleben, Bezirk Magdeburg.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Gemeinde-Vorsteher m. Jahreseink. von 3000 *M.* (Bedingung. geg. 25 *S.* in Briefmarken.) Der Gemeindevorsteher: Göllnitz, Brockau b. Breslau.

Büreaubeamter f. Bureau d. Wasserbauinspektion 150—200 *M.* Geh. mon. Meldg. b. 15. Dec. Schulz, Wasserbau-Inspector, Fürstenwalde.

Amts- und Gemeindediener sofort. fr. Dienststellung 1200 *M.* bar steigt bis 1500 *M.* Stelle ist pensionier. Gemeinde-Vorstand Dr. Hahn, Rummelsburg bei Berlin.

Zuschneider für feines Schneidergesch. p. 1. Jan. U. C. 743 „Invalidendank“, Leipzig.

Wir suchen ein **Werkmeister** der in d. Fabrikation v. Maschinen für Schrauben in schwarzer Ware bew. ist u. zeichnen kann. Meldung. unt. Angabe d. Gehaltsanspr. erbeten an Carolinenhütte zu Bahnhof Wetzlar.

In mein. Werk wird z. 1. Jan. 02 die Stelle d. **Schlosser- u. Schmiedemeisters** frei. Ausser landwirthsch. Maschinen werd. Eisenconstructions aller Art, Drehscheiben, Schiebebühn. Krähne, Kessel, Pontons etc. gebaut. Meldg. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbeten unt. W. 3004 Exped. d. Blattes. E.

Stallmeister v. vornehm. adeliger Herrschaft gesucht. Bezüge: 4000 Kronen jährl. Gehalt, Wohnung, Heizung u. Beleuchtung. Ungarisch nicht erforderlich. Bewerb. unter „Pensionsfonds 2000“ an Rudolf Mosse, Budapest.

Für ein Kaliwerk der Provinz Hannover wird zum alsbaldigen Eintritt ein lediger **Maschinenmeister** gesucht, der die maschinellen Einrichtungen der elektrischen Kraft- und Lichtstation, bedienen versteht, auch kleinere Reparaturen u. Neuanlagen selbst ausführen kann. — Elektrotechniker werden bevorzugt. — Off. mit Lebenslauf u. Angabe der Gehaltsanspr. unter F. E. 657 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

Locomotivführer für den Dienst auf einer Fabrik-Anschlussbahn gesucht. Offerten unter W 3221 Exped. d. Blattes. E.

Zuverl. **Cassonbote**, im Alter von 25—30 Jahren, welcher bereits in ähnlicher Stellung thätig war, per sof. gesucht. Caution muss gestellt werden. Schriftl. Off. an W. Vobach & Co., Leipzig-R., Breitkopstr. 9.

Markthelfer, kräftig, tücht. Packer, nicht unt. 30 J. alt, für Porzellan-geschäft gesucht. Offert. V. 800 an Hassen-tein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Kesselschmiede können b. gutem Lohn- u. Accordverd. sof. dauernde Beschäftigung finden. Kaiserl. Werft Wilhelmshafen.

Ein **Sattler** in Wagenarb. geübt, ein Stellmacher sofort. Scheberg, Hofwagenfabr., Rostock in Mecklbg.

Tüchtige Schlosser a. Nähmaschinen. ges. L. O. Dietrich, Nähmaschinenfabrik u. Eisengießerei, Altenburg (S.-A.)

Militärinvalide für Wächterposten Rittergut Hohenerleben b. Stassfurt.

Brauer, cauff. d. Prima-Weissbier herstellen kann. U. e. 3144 Rud. Mosse, Halle a. S.

Tücht. in Bierpflege sehr bewand. **Zapfer** mit 500—1000 *M.* Caution für gr. Restaurant gesucht. Off. u. „Zapfer“ an d. Exped. A. Coffer, Leipzig, Eisenbahnstr. 31, erbeten.

Jüngerer **Schreiber** mit schöner Handschr. z. 1. Jan. 1902 f. Registr. u. Exped. gegen ein Jahresgeh. von 1000 *M.* gesucht. Anerbietung, mit Lebenslauf unt. J. 246 in d. Exped. dieses Blattes.

Weibliche.

Buchhalterin und Correspondentin sof. S. Rosenfelder & Sohn, Brühl 7/9, Hof.

Eine gebild., nicht zu junge **Dame** für die Expedition eines fein. kunstgewerblichen Geschäftes. Damen, welche stenograph. erh. den Vorzug. Off. m. Referenzen, Gehaltsanspr. u. eigenem Portrait sub V. F. 867 „Invalidendank“, Leipzig, erbeten.

Contoristin sucht Engrosfirma (Hott. Stenogr. u. Maschinenschr.) Glogowski & Co., Magdeburg, Breiteweg 27.

Stellensuchende haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben directe Vermittelungen übernehmen wir nicht.

Bei brieflichen Anfragen an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.

Der Kampf der „Halle'schen Reform“

Es ist ein außerordentlich schwerer, Feinde ringsum! Wer sich offen als Freund der „Halle'schen Reform“ bekennt, ist, ebenso wie wir, mancherlei Anfeindungen durch Jüden und Genossen ausgesetzt. Das Judenthum weiß, daß wir fürchterlich gegen seinen Einfluß kämpfen, daher seine Feindschaft gegen uns und alle, die zu uns stehen. Die Vorgänge der jüngsten Zeit zeigen wieder deutlich, wie unbedingt notwendig es ist, daß die dunklen Wege des Judenthums stets in das rechte Licht getreten werden.

Für die schaffenden Stände des deutschen Volkes kämpft die

„Halle'sche Reform“.

Der Landwirth, der Handwerker, der Kaufmann, der Beamte, sie alle haben in der „Halle'schen Reform“ eine Fürsprecherin, Der werththätige Mittelstand in Stadt und Land fördert seine Interessen am nachhaltigsten, wenn er diejenige Zeitung selbst liest und für deren Verbreitung wirkt, die in erster Linie der Macht der jüdischen Hochfinanz entschieden und rücksichtslos entgegentritt: Das thut die „Halle'sche Reform“.

Der Abonnementspreis für drei Monate bei der Post 1,50 Mk. excl. Bestellgeld. Für den Stadtbezirk 1,50 Mk. frei ins Haus.

Deutsche Männer und Frauen,

unterstützt uns in unserem Kampf! **Werbet neue Leser** für die „Halle'sche Reform“, damit unser Mahnruf in alle Kreise unserer Bevölkerung dringe! Der Macht des Judenthums müssen wir Deutsche einmütig und thatkräftig entgegenreten, daher vorwärts im Kampfe für des deutschen Volkes Recht!

Redaction und Verlag der „Halle'schen Reform.“

Ganz besonders

preiswürdig

sind die von mir zum

Weihnachts- Verkauf

gestellten

Keiderstoffe für Hauss- und Strassenkleider Mtr. 50 Pfg., 60 Pfg. 80 Pfg., 1 Mk. bis 7 Mk.

Fertige Kleider 25 Mk., 35 Mk., 45 Mk. bis 150 Mk.

Seidene Blousen 4.50 Mk., bis 50 Mk.

Blousen in Baumwolle und Wolle 2 Mk., 4 Mk., 6 Mk., bis 20 Mk.

Morgenröcke und Matinés in Baumwolle und Wolle 4 Mk., 5 Mk., 8 Mk., bis 50 Mk.

Unterröcke in Wolle, Seide, Baumwolle 2 Mk., 4 Mk., 6 Mk., bis 60 Mk.

Capes, Abendmäntel 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk., 80 Mk.

Jackets, Paletots 9 Mk., 12 Mk., 100 Mk.

Pelz-Boas von 8 Mk. an.

Ballkragen und Tücher.

Seidenstoffe in schwarz und farbig, glatt und gemustert, von 1.50 an.

C. A. Boegelsack, Gr. Ulrichstrasse 18.

Fernruf 714.

Gegründet 1855.

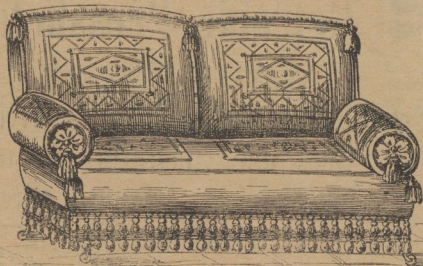
Fr. Naumann

Gegründet 1855.

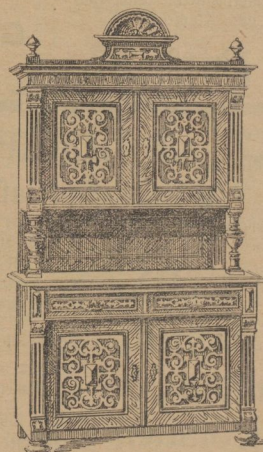
Möbelfabrik mit electrischem Kraft-Betrieb.

Rationelle Fabrikation mit neuesten Maschinen. Größte Leistungsfähigkeit.

Enorme Billigkeit unter Verwendung denkbar bester Materialien.



1 Kameeltaschen-Divan mit Plüschfassung M. 72.



1 nussb. Büffet, innen Eiche, M. 185.

Bermanente
Ausstellung muster-
giltiger Einrichtungen
in Chippendale,
Gothic, Empire u.

Möbel-Fabrik und Lager

der vereinigten Tischlermeister

Fernsprecher 642

Kleine Steinstrasse 6

Fernsprecher 642.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zum Einkauf von

Weihnachts-Geschenken.

Wiener Möbel

zu Fabrikpreisen.

C. F. Maenecke

Grosse Steinstr. 11.

Special-Geschäft feiner

Kamm- und Bürstenwaaren,
Parfümerien und Toilette-Artikel.

Als nütliches Weihnachtsgeschenk
empfehle ich:

- Gummi-** Schuhe für Herren,
Damen und Kinder.
- Gummi-** Tischdecken in reizenden
Mustern.
- Gummi-** Schürzen f. Damen und
Kinder in hellen und
dunklen Mustern.
- Gummi-** Hosenträger, Wäsche,
Bälle, Kämme, Schweiß-
blätter, Gummischneiden
für Bierflaschen.

Markttaschen.

- Linoleum-** Käufer in größter Aus-
wahl von 80 Pfg. an.
- Linoleum-** Teppiche in pracht-
vollen Mustern
von 5.— M. an.
- Linoleum-** Koffer zu reduzierten
Preisen.
- Linoleum-** zum Auslegen ganzer
Zimmer.

Hugo Nehab

Nachfolger

Special-Geschäft
für Gummiwaaren, Wachsdruck
und Linoleum.

Gr. Ulrichstr. 27.

Der jezt von der Firma **Paul
Serauth** benutzte sehr schöne und
helle

Laden

mit großem Lagerkeller und auf
Wunsch mit einem Theil der 1. Ver-
kaufsetage, **gr. Ulrichstr. 45,**
ist 1. 4. 1902 zu vermieten.

W. J. Wollmer.

Junge Schnittbohnen

2 Pfd.-Dose nur 30 Pfg., 4 Pfd. 60 Pfg.

Feine junge Erbsen

2 Pfd. 60 Pfg., bei 10 Dosen 50 Pfg.
geringere Qualität weit billiger.

Gedörte Schnittbohnen.

Grüne eingem.

Schnittbohnen

Pfd. 20 Pfg., bei 10 Pfd. 15 Pfg.

Hochprima Sauer Kohl

am besten und billigsten

empfiehlt

G. Friedrich

Bergasse.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle mein großes Lager in

Kinder-, Puppen- und Sportwagen, Reise-, Wasch- und Tragkörben
Korbstühlen, Blumentischen und alle anderen Korbwaaren
in nur guter Arbeit zu billigsten Preisen.

W. Leopold's Wwe., Mauerstraße 13
neben der neuen Katholischen Kirche.

Zum Weihnachtseinkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Westen, Schulterkragen, Seelenwärmer, Wolltücher, Capotien,
Plaidtücher, Vorsteck-Schleifen, Rüschen, Schleier.

Damen- und Kinderwäsche in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Röcke in Felour, Moiré, Flanell, Barchent,

gesteckte sowie Pique-Röcke.

Neuheiten in Damen- und Kinderschürzen.

Handschuhe in Glas und Stoff.

Eduard Cahden

Halle a. S., Herburgerstraße 30.

Große **A. Brackebusch** Hotel z. gold.
Ulrichstr. 37 Schiffschen.

Großes Special-Geschäft.

Empfiehlt als prächtige Weihnachtsgeschenke in größter gediegener Auswahl
sehr preiswerth:

Herren-Wäsche

Oberhemden von 2,50 Mk. an.
Kragen, reinleinen, 4fach, 1/2 Dp. 2,25 Mk.
Hansketten, Serviteurs etc.

Cravatten

neueste Formen und Stoffe.

Handschuhe

für Damen und Herren.

Tricotagen

Senden und Jacken von 90 Pfg. an.

Beinkleider von 85 Pfg. an.

Socken und Strümpfe.

Cochenez Samaschen, Kragenschoner, Hüte, Schirme, Stöcke

Reisedecken, Lederwaaren etc.

Confection:

Herren- Westen, weiß und farbig.

Hoflieferant Franzische

Getreide-Presshefe

seit 39 Jahren aufs Beste bewährt.

Erhältlich in den meisten Bäckereien von
Halle und Umgegend und im
Verkaufslokal der bekannten Presshefe
und Backpulver-Fabrik.

Ch. Franz, Hoflieferant

Halle a. S.

Gr. Märkerstraße 2324.

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleibitzstadt: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. excl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile-Zelle 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 49.

Halle a. S., den 7. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

Die zwölf Nächte.

Mit dem Klang der Weihnachtskloeken zieht eine wunderbare Zeit ins Land. Wer könnte sich in ihrem Zauber verfehlen? Da verkommen selbst die wilden Leidenschaften unserer Tage einen Augenblick, um sanfteren Regungen Platz zu machen. Mit und jung lebt froh bewegt in einer Welt von Geheimnissen und Ueberraschung folgt auf Ueberraschung.

Aber während wir uns dem poetischen Reiz der Weihnachtszeit gefangen geben, leben in der Volksseele Beziehungen auf, die wie eine Disharmonie in unsere Stimmung klingen. Und doch sind gerade die Seiten, die wir da gewahren, ein wesentlicher Bestandteil jeder volkstümlichen Festeier. Für das Volk giebt es keine festliche Veranstaltung, ohne daß die Schauern der Geisterwelt heraufbeschworen würden. In der Weihnachtsperiode ist aber dieses gespenstige Treiben besonders reg. Die Frist zwischen Weihnachten und drei Königen ist unter dem Namen der „zwölf Nächte“ oder „Zwölften“ eine geschlossene Periode, in der die Welt wie verzaubert ist und alles Ehm unter bedeutsamen Regeln steht.

Unsere Feste, soweit sie älteren Ursprungs sind, vereinigen stets zwei Elemente in sich: das heidnische und das christliche. Beim Weihnachtsfest ist das nicht anders. Die Zeit, in welche jetzt die Geburtsfeier der Kirche fällt, war im germanischen Altertum vom Luftfest ausgefüllt, das sich an das Schlachten des Zuchtbers knüpfte und zu einer großen Opferfeier erweiterte. Da unsere Alten dazu längere Zeit gebraucht hatten, so nahmen sie nach der Christianisierung auch Weihnachten und Grohnenjahr als eine zusammenhängende Periode, die sich nun in ihrer Weise ausstarkten. Von dem argermanischen Feste blieb insbesondere der Verkehr mit der Geisterwelt an den Zwölften hängen. Der Geisterglaube hatte jetzt, in der unbethulichen Zeit des Jahres, während welcher im Norden sogar die Sonne verschwand, an Schreckhaftigkeit zugenommen. Man konnte die Dämonen draußen sichtbar durch die Winternacht heulen hören und im Schneesturm pfeifend dahinsahnen sehen. Da bedurfte es ausgeglichener Vorsicht und erfahrener Beobachtung, um nicht zu Schaden zu kommen. Das alles finden wir im reichsten Maße im Volksbrauch der Zwölfnächte.

Für diesen Zeitabschnitt gilt vor allem das Gebot der Arbeitruhe. Die Geister wollen den Menschen ganz für sich haben, um bei der Verjorgung nicht zu kurz zu kommen. Man darf nicht waschen, nicht baden, nicht fegen, nicht drehen, nicht ausfahren. Im Siegeszeichen muß das Gefinde die ganze Zeit über feiern. Die geringste Thätigkeit kann den Zorn der Geister herausfordern. Besonders verpönt ist Spinnen, denn kein Rad darf sich in den Zwölften drehen. Daraus konnte selbst die Forderung erwachen, daß bis zum Weihnachtsfestabend aller Flachsch abgesponnen sein müsse. Finden sich solche Zeiten der Lässigkeit, dann fallen die Geister darüber her. In der ganzen Ufermark sagt man den Mägden, welche in dieser Zeit noch Flachsch auf den Wöden haben, die Zeit werde kommen und den Flachsch bejudeln. Bei Jossen bringt die Murrans, wo nicht alles aufgearbeitet ist, Unsgeziefer, Ratten und Mäuse, Schnecken und Kröten ins Haus und macht die Schafe drehkrank. Es gilt aber auch sonst vorsichtig zu sein und kein Arbeitszeug unterlegen zu lassen. Daran sehen sich die Geister leicht fest. Deshalb darf während der Zwölften Egge und Pflug nicht im Freien, Holz und Backgeräthe nicht auf dem Hof liegen bleiben.

Auch die Speisen dieser Zeit stehen unter den Vorschriften des Volksglaubens. Fast überall haben sich noch besondere Festgerichte erhalten, die wahrscheinlich schon das Menu unserer Altvordern bildeten und nicht unbedingt aufgegeben werden können, weil die

Geister daran participiren. Andererseits sind bestimmte Speisen zu meiden: so Bohnen, Linen, Erben, wie namentlich in Westphalen, und zwar wohl deshalb, weil man sonst Hülsenfrüchte den Geistern in den Weg streut um diese vom Menschen abzuhalten. Selbst die besondere Bewirtung der Geister findet sich. In einigen Dörfern bei Reichenberg läßt man unter dem Tischchen ein angeschnittenes Laib Brod für die himmlischen Gäste liegen. Damit das Vieh gedeihe, stellt man bei Göttingen das Futter in der Weihnachtszeit hinaus ins Freie, wohl nach ursprünglicher Auffassung für die Feisthühner der Geister.

Der Geisterspuk ist vor allem in der „wilden Jagd“ vertreten, die auch das „wüthende Heer“ oder das „Tobienheer“ heißt. Der „Hellsäger“ oder „Halsjäger“ ist der Führer der tobenden Scharen des Hells. Das ganze erweist sich als Umzug der Götter und Seelen, die jetzt nur eine schreckhafte Gestalt bekommen haben. Namentlich ist auf den Kreuzwegen, um die früher oft alte Gräber lagen, die Hölle los. Von diesem Spuk drohen mancherlei Gefahren. In den Gegenden zwischen Wefer und Elbe mußte man früher sorgsam Haus und Hof verschließen. Die drei heiligen Nächte muß man nach feyernächtlichem Brauche durchwachen um der Inbesitznahme durch die Dämonen vorzubeugen. Aus dem gleichen Grunde wurden früher und in manchen Gegenden noch heute selbst die Hanshiere, Kühe, Pferde, Schweine u. s. w. aufgetrieben, um sie vor Viehstehlen zu schützen. Nur ein anderes Verfahren mit demselben Zwecke ist es, die Räume des Hauses durch Weihrauch und Weihwasser gegen Beherung zu feien. In Süddeutschland, sowie in Niederösterreich und Steyermark werden hiernach die Zwölfnächte auch Rauchnächte genannt.

Der Mensch kann sich aber auch nach altem Glauben die Zeit, in der die ganze Geisterwelt entfesselt ist, nutzbar machen, indem er Dinge erkundet, die ihm sonst verborgen sind. Auf Kreuzwegen offenbart sich einem nächtlicherweise die Zukunft und man kann unter Befolgung gewisser Regeln mancherlei Zauberer betreiben: Krankheiten bannen, Unglück abwenden u. s. w. Wer die Deutung versteht, kann in jedem Ereigniß der Zwölften ein Vorzeichen für den Jahreslauf gewahren. Insbesondere ist das Wetter jeden Tages bestimmend für die Witterung der entsprechenden Monate des

Verbannt ihn ganz aus Eurer Mitte!

Schützt Eure Ehre, Euren Leib, Vor jüdisch-sinnlicher Begierde, Dann seid ihr einst, als deutsches Weib, Dem deutschen Heim die keusche Herde.

Dann wird bereinigt der deutsche Feld, Der Euch zum Weibe auserwählt, Im bit'ren Kampf mit Juda's Geld, Durch deutsche Lieb' und Treu' gestählt.

Das Wetter im Dezember erfüllt diesmal nur wenig die Erwartungen, die man sonst von dem Weihnachtmonat hegt. Statt Schnee und Eis haben wir Regen richtiges Maßwetter. Die Eisenbahnpächter und Kürschner tragen sich mit Selbstmordgedanken, da nach allen Berichten unserer Wetterpropheten vor Weihnachten wenig Aussicht auf Besserung scheint. So wie's in der ersten Decemberwoche war, nämlich, schwächerer Versuch zu schneien, mit darauf folgendem regulären Regen, so wird's auch bis Ende December sein, so jammerte die Geschäftswelt, es bleibt Maß- und Pausch-Wetter. Unsere Hauptstrafen wurden nur noch als — Schlammstrafen betitelt. Ein Saalbesitzer in der Ulrichstraße hat sogar den — Dehoff-Walzer komponirt. Seit Donnerstag ist kältere Witterung eingetreten, danach würde denn doch noch ein günstigeres Geschäft zu erwarten sein.

Ein durch die grobe Unachtsamkeit des Sebers und des Correctors entstandener Druckfehler ist in der letzten Nummer enthalten. In dem Artikel „Arbeitslosen“ muß es an der Stelle statt „sie sähen nicht,“ selbstverständlich „sahen nicht“ heißen, was wir hiermit berichtigen.

Den „Arbeitslosen“ ins Album. Ein Eisenhobler war arbeitslos geworden, fand aber sogleich wieder Beschäftigung am Kabelbau in der Friedrichstraße. Er erzählt nun; sein Tag verging, wo nicht eine Anzahl Fabrikkollegen an den Ausschachtungsstellen erschienen. Die Hände in den Taschen schauten sie den Arbeitswilligen zu und ihren Kollegen abtellen sie: „Na Friße, daß is doch keine Klage für Dich, mit Schippe und Spaten, schämst Du Dich denn nicht?“ Der Colleague ließ sich jedoch nicht überreden und nun braucht er keinen Hunger zu leiden.

Ein anderer Fall. Ein Pferdehändler sprach zu seinem Koppelknecht: „August, im Winter kann ich Dich nicht behalten, ich habe für Dich beim Gutbesitzer H. in Holleben eine Stelle ausgemacht, Du verstehst ja landwirtschaftliche Arbeiten und hast Dein schönes Essen.“ Der Koppelknecht kann eine Weile nach und meinte: „Das ist nicht für mich.“ Eine Zeit darauf traf der Pferdehändler seinen August und frug ihn, was er mache und wie es ihn ginge. August fühlte sich zufrieden, denn er sagte: „Mir geht's ganz gut, ich helfe bei dem Möbelhändler R. N. Möbel fort-schaffen, da verdiene ich duftes Moos.“ Der Pferdehändler meinte darauf: „Du bist auch ein dufter Junge,“ und ließ ihn stehen.

Der Kampf der Riesen. Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß sich unter den Halleischen Waarenhäufern ein harter Kampf entspinnen würde, ein Kampf um die Erstigen. Derlei ist unausbleiblich; denn die Waarenhändler und südlichen Frank-läden haben in Halle derart überhand genommen, daß sie nicht nur die Erstigen des deutschen Concurrenten, des Handwerkes und Kleinhändlers ruiniren, sondern daß die Waarenhändler sich gegenseitig sehr gefährlich werden und daß dieselben drohen sich gegenseitig zu vernichten. Die herausgeklügelten Klammern in den Tageszeitungen lassen durchblicken, daß ein Tode dem anderen die Luft nicht gönnt. Man kann bei geringer Aufmerksamkeit verfolgen, daß nach einem „spottbilligen“ Inferat der Concurrent noch billiger seine Waaren anpreist. A. Huth & Co. hat besonders billige Preisberechnung. J. Lewin glaubt an Verkauf zu billigen